Wittener Tageblatt

verbunden mit dem Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 240 ℳ

№ 174 | Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. | Mittwoch, den 24. Juni 1903 | Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. | 44. Jahrg.

Eine Mahnung.

Die über den Tag hinaus reichende Bedeutung der Anwesenheit des deutschen Kaisers in den Mauern Hamburgs mußte in einer politischen Kundgebung des Monarchen liegen. Darüber konnte es nur eine Stimme geben! Bei der Neigung des Kaisers aber, zu den politischen Fragen der Gegenwart schnell und entschieden Stellung zu nehmen, wurde seine Rede im Rathause unserer Freistadt mit um so größerer Spannung erwartet, als zum ersten Male nach den Reichstagswahlen dem Staatsoberhaupte Gelegenheit gegeben war, sich an die weite Oeffentlichkeit zu wenden. Schon einmal hatte hier der Kaiser eine programmatische Rede von höchster Wichtigkeit für das Volk gehalten, — damals als er zum Bau einer größeren Flotte aufforderte. In dem handeltreibenden Hamburg war eine solche Mahnung der sympathischen Aufnahme sicher, trotzdem sie wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam. Wenn am Sonnabend der Monarch sich in wohlvorbereiteter Rede gegen die Sozialdemokratie gewendet hätte, so würde das niemanden in deutschen Landen verwundert haben. Des Widerhalls in dem engeren Kreise aber, an den solche Worte sich richten, würde sie ebenso gewiß gewesen sein, wie damals die Flottenrede. Seinen Gegensatz zu der Partei, der die deutschen Wähler heute mehr als 3 Millionen Stimmen zugeführt haben, hat der Kaiser ja oft genug in aller Schärfe markiert, zuletzt noch in der bekannten Breslauer Rede an den schlichten Mann in der Werkstatt. Der Erfolg freilich hat diesen Kundgebungen ebenso gefehlt, wie den praktischen Bemühungen, durch die Sozialpolitik die Gegner zu versöhnen. Zu dieser Erkenntnis dürfte der Kaiser am 16. Juni gekommen sein. Und etwas davon drückt sich unseres Erachtens auch in der Ansprache von Sonnabend aus. Zwar ist von der größten deutschen Partei in ihr keine Rede, die Mahnung jedoch, wir Deutschen möchten des Idealismus nicht vergessen, die Mahnung besonders an die Jugend sich der großen Zeit der Reichsaufrichtung zu erinnern, sind Zeichen der Aufforderung von der heutigen Politik des Pessimismus abzulassen! Nur daß dieser Appell in seiner Form und seinem Inhalte nach ganz anders klingt und wirkt, als so manche andere Rede Kaiser Wilhelms II. Während wir sonst im Kaiser den Parteiredner und Agitator erblicken konnten, der für seine Ideen, gleichgültig ob sie falsch oder richtig waren, mit leidenschaftlichem Eifer und rückhaltloser Schärfe eintrat, geht dieses Mal ein leiser Zug von Resignation durch seine Worte, als wenn der Monarch aus recht bedrängtem Herzen herausspräche. Das zeigte sich in der Erinnerung an die trüben Tage von Jena und Auerstädt, an die schweren Prüfungen, die das deutsche Volk durchgemacht hat mit der schließlichen Aufforderung den Kopf in die Höhe zu nehmen. Und wenn sich die Sorge in dem Hinweis auf die Gestalt des ersten Kaisers entlädt, so entspricht das der schwärmerischen Liebe, und kritiklosen Wertschätzung, die der heute das Kaiserszepter führende Enkel seinem Vorfahren entgegenbringt. Von der Geschichte wird diese überschwängliche Würdigung nicht geteilt. In ihr hat das Bild des ersten Kaisers mehr die Züge angenommen, die der Urheber des am Sonnabend enthüllten Standbildes uns zeigt, — das Bild eines milden, gütigen Greises, der großer Taten froh wurde, obgleich er sie selbst nicht ausführte. Wenn im Enkel aber die Erinnerung sich ein Idealbild gestaltet, das mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt, so wird man das menschlich begreiflich finden, da es unser aller schöne Schwäche ist, aus der Vergangenheit die Schatten fortzuwischen, um sie im Gegensatz zu der rauhen, an Kanten und Ecken scharfen Wirklichkeit um so heller erstrahlen zu lassen. Man muß diese Schwäche in Rechnung ziehen, will man dem Kaiser in seinem Hinweise auf die Verdienste Wilhelm I. folgen. Darin aber kann man dem kaiserlichen Redner freudig zustimmen, daß die damalige Zeit auch für unser heutiges Geschlecht reich an Augenblicken und Persönlichkeiten war, geeignet die Epigonen mit Neid zu erfüllen. Welche Fülle von Staatsmännern größeren Wuchses als es die Bülow und Podbielski sind! Welche Macht an Geist und Intelligenz im deutschen Parlamente! Die Namen Bennigsen, Gneist, Stauffenberg, Hovebeck, Treitschke, Reichensperger — gleichgültig welcher Parteirichtung sie angehörten —, wie verkörperten sie doch in Wahrheit die Blüte, die Besten und Edelsten der Nation. Möchten dem Staate Männer solchen Schlages beschieden sein, wenn es gilt, die Zukunftsaufgaben zu lösen! Der Glaube an die Zukunft der Deutschen lebt mächtig im Kaiser und rang sich auch durch seine Rede! Mit dem Glauben allein ists freilich nicht getan, es bedarf der kraftvollen Arbeit, der Taten. Nicht in Vermehrungen von Wehr und Waffen allein erfüllen sich unsere Aufgaben, es gilt im Innern des Vaterlandes den Frieden zu sichern und die Wohlfahrt zu vergrößern. Dazu bedarf es einer Regierung, die nicht in der Begünstigung der Sonder-Interessen ihre Aufgabe sucht, die sich nicht in den Dienst privilegierter Klassen stellt, sondern die eine Politik der Massen treibt. Denn nur gestützt auf diese ist der Ausbau des deutschen Reiches denkbar. Fort mit den Angriffen auf die Rechte und Freiheiten des Volkes, die immer wieder kaum gewonnenes Vertrauen erschüttern, fort mit Standesvorurteil und Standesunterschieden, hinweg mit dem Einfluß der Brotverteurer und dafür in eine Politik des Ausgleiches der Gegensätze eingetreten, berufen, die Masse des Volkes praktischen Zielen wiederzugewinnen. Im deutschen Volke schlummern ungezählte unverbrauchte Kräfte der Intelligenz und Begeisterung. Sie zu wecken, wird und muß einer Regierung gelingen, die dem Volke Vertrauen entgegenbringt — trotz alledem.

Die Frauen im Leben der Obrenowitsch.

„Drei Lehren gönn', o König, dir zu geben:
Halt' hoch den Wahn, denn er beherrscht die Welt,
Halt' treu den Eid, denn er hält fest die Welt,
Halt' fern die Frau'n, denn sie verderben Helden!"

In diesen vier Zeilen liegt die Geschichte der beiden Serbenkönige; des einen, der vor zwei Jahren vereinsamt und verlassen, als König im Exil, in den Armen fremder Menschen sein Leben aushauchte, und des andern, der von den Kugeln felonischer Offiziere durchbohrt, vor mehreren Tagen im Belgrader Konak elendestem Meuchelmord zum Opfer fiel. Ein Schwächling nach der Ansicht der einen, ein wahnwitziger Degenerierter nach der Ueberzeugung der andern. Ein Unglücklicher auf alle Fälle, an dem die Schuld der Väter und — die Sünden der Mütter sich grausam rächten. Was diese Mütter und Frauen dem Hause Obrenowitsch gewesen, das lehrt ein Blick in verborgene Tagebuchblätter und unbekannt gebliebene, vertrauliche Briefe, die auch jenen, welche der Vererbungstheorie skeptisch gegenüberstehen, das voraussichtliche unheilvolle Ende jenes Geschlechtes mit mitleidsloser Klarheit zeigen, das Ende wie es kam — wie es kommen mußte.

Ein schönes Weib voll schrankenloser Lebenslust, das war Maria Obrenowitsch, die dem rumännischen Bojarengeschlecht Catargi entsprossene Mutter Königs Milans. Desolate politische Verhältnisse, welche die Donaufürstentümer zu einem Spielball türkischer, französischer und russischer Spekulationslust machten, schufen im Lande eine Zuchtlosigkeit, von der selbst Milan, der in diesem moralischen Pfuhl seine Jugendjahre verbrachte, behauptete, daß es überhaupt unter jenem Landstrich nichts Schimpfliches gab. Dort, in Jassy, der verdorbensten Stadt beider Rumänien, hatte Fürstin Maria mit ihrem Sohn ihr Domizil aufgeschlagen. Dort war es auch, wo sich ihr Oberst Kusa, der Moldauer Oberst, nahte, der dazu berufen wurde, mit der politischen und moralischen Zuchtlosigkeit aufzuräumen. Er verstand es, die nationale Seite dieser Bestrebungen so mächtig aufzufassen, daß man ihn als erhofften Retter aus tiefster Not, 1859, nach Proklamierung der Vereinigung der Walachei und Moldau zum Fürsten von Rumänien erwählte. Die Maske die bis nun das Antlitz des „Retters" deckte, fiel. Er übersiedelte nach Bukarest, der Hauptstadt des neuen Fürstentums und mit ihm zog als seine Geliebte, Maria, die Gemahlin des Prinzen Jekrem Obrenowitsch, mit ihrem Sohn Milan. Welcher Art das Treiben war, das an diesem neuen „Hofe" herrschte, und das Männern, wie Demeter Sturdza, Rosetti und Ghika Anlaß zur tiefsten Empörung bot, darüber berichtete 1864 ein von Michael III. von Serbien abgesandter Vertrauensmann, der seinem Herrn mitteilte, daß bei Becher und Kartenspiel die größten Summen verschwendet wurden und der Fürst und seine Günstlinge im Schlosse Gelage veranstalteten, zu welchem man durch Gendarmen unter der Bevölkerung Jungfrauen auftreiben und sie mit Gewalt ins Schloß schleppen ließ. Die Gemahlin des Fürsten Kusa, welche an diesem schmachvollen Treiben keinen Anteil hatte, wurde von ihm auf einen entlegenen Teil des Schlosses verbannt, während Fürstin Maria Obrenowitsch mit ihm die Gemächer des Schlosses teilte. Das Volk nannte sie den bösen Geist des Landes und man erzählte sich, daß Fürst Kusa und seine Maitresse im Einverständnis mit dem Präfekten von Bukarest Einbrüche und Diebstähle verüben ließen, um auf diese Weise das Geld zu dem verschwenderischen Leben, welches am Hofe geführt wurde, auftreiben zu können. Daß diese und noch weit schwerere Beschuldigungen auf Wahrheit beruhten, ergaben die nach dem im Februar 1866 erfolgten Sturze Kusas an das Belgrader Ministerium des Aeußeren gerichteten Berichte, welche ein geradezu schauerliches Bild der damaligen Lage wiedergeben. Man fand in den Wohnungen des Polizeipräfekten und des Post- und Telegraphendirektors nicht nur eine Menge der in den letzten Jahren in der Hauptstadt gestohlenen Effekten, bedeutende Summen geraubter Gelder und zahllose Diamanten, sondern auch einen Brief der Fürstin Maria Obrenowitsch, in dem sie dem Polizeipräfekten schrieb: „Les diamants sont chez moi, mais prenez soin, que la police ne cherche pas trop . . ." (Die Diamanten sind bei mir, aber geben Sie acht, daß die Polizei nicht zu gut sucht.) Außerdem fanden sich Aufzeichnungen, aus denen hervorging, daß der Fürst und seine Geliebte Meuchelmörder nach Paris entsendet hatten, um dort den dem Fürsten Kusa gegnerischen Fürsten Bratianu zu ermorden. An dem Tage, an welchem dieser Mord vollführt werden sollte, wurde Kusa, dessen Verderbtheit und Zügellosigkeit nur von der seiner Geliebten Maria Obrenowitsch erreicht wurde entthront . . . Der vom 23. Februar 1866 datierte vertrauliche Bericht des Geheimagenten des Fürsten Michael III. beschreibt die letzte Szene der Revolte, die an jene grauenvolle im Belgrader Konak gemahnt, mit folgenden Worten: „Die Entthronung des Fürsten Kusa erfolgte heute nacht um 4 Uhr morgens. Militär und Volk besetzten das Schloß, worauf die Obersten Cretzuleskn, Lecca und Haralambi mit 40 Bewaffneten in dasselbe eindrangen. Die Wachen leisteten keinen Widerstand. Man drang bis zum Schlafgemach des Fürsten vor. Die Tür zu demselben fand man verriegelt und sprengte sie. Man drang ein. Der Fürst lag im tiefsten Negligé im Bette und an seiner Seite, völlig unbekleidet, seine Geliebte, die Fürstin Maria Obrenowitsch! Fürst Kusa sprang auf, griff nach einem Revolver und erklärte, jeden niederschießen zu wollen, der ihm nahe käme. Der Tyrann sah jedoch bald das Verzweiflungsvolle seiner Lage ein und verlegte sich aufs Bitten. Der Fürst wurde genötigt, seine Abdikation zu Gunsten eines fremden Fürsten*) zu unterzeichnen, worauf er als Gefangener abgeführt wurde. Fürstin Maria Obrenowitsch hat den Befehl erhalten, das Land unverzüglich zu verlassen." . . .

Von der Wut der Bevölkerung verfolgt, floh Fürstin Maria mit ihrem Sohne Milan nach Semlin — das Jammerdasein des zwölfjährigen Knaben am Kusaschen Hofe war beendet.

Wie der bedauernswerte Knabe, der Elternliebe nie gekannt, auf Veranlassung seines Oheims Michael III. und als dessen erbberechtigter Nachfolger in ein Pariser Pensionat geschickt wurde und es erst wieder als „Fürst Milan I." verließ, nachdem im Hirschpark zu Topschider Fürst Michael einem entsetzlichen Meuchelmord zum Opfer fiel — das gehört der Geschichte an.

Nach Maria Obrenowitsch, der Mutter Milans, greift 1875 eine zweite Frau, Natalie Keschko, seine schöne junge Gemahlin, verhängnisvoll in das Leben des 21jährigen Fürsten ein. Diese Ehe, die aus Liebe geschlossen wurde, gestaltete sich, wie bekannt, dank der eifersüchtigen und launenhaften Veranlagung der jungen Frau, die immer neue Nahrung durch die Zuträgereien jener Liebesabenteuer erhielt, die Milan vor seiner Verheiratung erlebt hatte, zu einer wahren Hölle für beide Teile. Milan, der ehelichen Streitigkeiten endlich müde, kehrte, nach zahllosen Versuchen, das häusliche Glück, das ihm als Sohn versagt geblieben war, als Gatte zu finden, zu seinen früheren Zerstreuungen zurück, und Natalie, welche sich in der Rolle einer Katharina II. von Rußland gefiel, begann ihre politischen Intrigen, welche nachweisbar dahin gingen, ihren Gemahl vom Throne zu stürzen und diesen selbst als Herrscherin einzunehmen. Die Geburt des Sohnes — Alexanders — gestaltete die Beziehungen des königlichen Ehepaares nur auf kurze Zeit wieder friedlicher, doch bald darauf veranlaßte ein unerwartetes Ereignis den völligen Bruch zwischen Milan und Natalie. Eine Frühgeburt machte eine Operation notwendig, welcher sich die Königin unterziehen mußte. Dieser operative Eingriff hatte zur Folge, daß die eheliche Gemeinschaft zwischen beiden fortan nur auf rein freundschaftlicher Basis bestehen konnte. Bei dem eifersüchtigen und herrschsüchtigen Naturell der Königin mußte sich dieser Zustand auf die Dauer als unhaltbar erweisen. Im Belgrader Konak kam es zu den häßlichsten Auftritten, und es ereignete sich zu ungezählten Malen, daß die Minister intervenieren mußten, um Tätlichkeiten zwischen dem Königspaar zu verhindern.

Und inmitten dieses ehelichen Krieges, eines Krieges bis aufs Messer, wuchs Alexander heran, als Waffe benützt von dem einen gegen den anderen, ein unglückliches Kind, wie es sein Vater gewesen. Die Besorgnisse, daß Regenten und Minister an dem Knaben Sascha dasselbe moralische Verwüstungswerk vollziehen würden wie einst an dem minderjährigen Milan, den man, um ihn für die Leitung der Staatsgeschäfte unfähig zu machen körperlich und geistig zu verderben bemüht war, gingen leider in Erfüllung. Die widernatürlichsten Orgien, die auch nur andeutungsweise wiederzugeben an dieser Stelle unmöglich ist, spielten sich, von der Umgebung des jungen Königs inszeniert, in den Gemächern des 16jährigen Knaben ab. So vergingen mehrere Jahre, in denen das Gift der Verderbnis seine Wirkung zu üben begann. Milan schrieb damals an einen seiner intimsten Freunde im April 1899: „Mit Sascha bin ich gar nicht zufrieden. Weder politisch noch persönlich. Ich war immer ein Gegner der Radikalen und habe sie bekämpft, weil ich ihr Programm für Staat, Volk und Dynastie schädlich hielt und halte, aber das blindwütende Vorgehen, das Sascha gegen die Radikalen durchgeführt sehen will, muß unfehlbar zur Revolution und zum Bürgerkriege führen. Ich sehe eine Entgleisung voraus! . . . . Die Maschine richtet ihn zu Grunde. Seitdem diese Dirne die Geliebte des Königs ist, ist Sascha nicht wiederzuerkennen. — —"

Wer und was diese letzte Frau im Leben des letzten Obrenowitsch gewesen, davon gibt ein ge-

*) Am 21. April desselben Jahres bestieg Prinz Karl von Hohenzollern als Fürst von Rumänien den Thron des Landes. Gekrönt 10. Mai 1881.

Die Forellenkur.

Original-Roman von Anton Heindl.

17) (Nachdruck verboten.)

Die gute Frau ging hin, um ihrem Mieter ahnungslos bei der Flucht behilflich zu sein. Sie kam bald zurück und stürzte, ohne anzuklopfen, ins Zimmer.

„Haben Sie den Wagen bestellt?" fragte der Doktor, der über die schnelle Rückkehr überrascht war.

„Ja, der Landauer kommt gleich", antwortete die Frau.

„Aber Herr Doktor, was ich da gehört habe vom Herrn Kommerzienrat und dem Schriffelbauern!"

Der Doktor horchte gespannt auf.

„Na, was haben Sie denn gehört?" fragte er hastig.

„Der Schriffelbauer hätt' gestern auf die Nacht bald den Herrn Kommerzienrat erschlagen", platzte die Frau heraus.

Der Doktor wußte, daß „bald" im dortigen Dialekt soviel wie beinahe bedeutet, und das „bald" war ihm lieb. Trotz seiner Erbitterung gegen den Kommerzienrat wünschte er diesem so böses nicht. Er ging aufgeregt im Zimmer herum und lachte stoßweise laut auf.

„Sind Sie denn nicht der Freund vom Herrn Kommerzienrat daß Sie lachen, Herr Doktor?" fragte erstaunt Frau Effetsberger.

„Gewiß, ein sehr guter sogar", sagte der Doktor kurz, der sich jetzt ärgerte, sich nicht besser beherrscht zu haben. „Aber erzählen Sie doch, wie war denn die Geschichte?"

Frau Effetsberger erzählte nun, daß der Bauer den Kommerzienrat habe erschießen wollen, aber zuerst hätte sich ein Wortgefecht zwischen den beiden entsponnen. Dann hätte der alte Wilderer mit dem Gewehrkolben zugeschlagen und der Kommerzienrat sei für tot vom Platze getragen worden.

Diese Form hatte die Mär von dem harmlosen Kampf schon angenommen.

Da kam der Kutscher hereingestolpert und fragte, ob er den Koffer hinuntertragen solle. Nach ganz kurzer Ueberlegung sagte der Doktor ein sehr bestimmtes „Nein" „Aber warten Sie unten mit dem Wagen" rief er dem Kutscher zu, der wieder gehen wollte.

Frau Effetsberger und der Kutscher machten beide verdutzte Gesichter. Der Doktor setzte sich und drehte eine Zigarette, um seiner Aufregung durch irgend eine Tätigkeit Ablenkung zu verschaffen. „Sie werden mich aufs Schloß fahren, ich ziehe mich nur um. Das ist ja eine schreckliche Geschichte, die dem wichtigen Krankenbesuch entsprechenden.

Die Wirtin und der Kutscher entfernten sich und der Doktor öffnete nach kurzer Ueberlegung den Koffer, holte seinen schwarzen Rock heraus und wechselte seine Reisetoilette mit einer für einen wichtigen Krankenbesuche entsprechenden.

Als er im Schloßhofe vorfuhr, kam der Diener gelaufen, dem er kurz und energisch den Auftrag gab, ihn beim Herrn Kommerzienrat zu melden. Es waren bange Minuten, die er verbrachte, bis der Diener zurückkam, denn wurde er nicht vorgelassen, so hatte er sein gewagtes Spiel verloren, wurde er aber vorgelassen, so stand er fester denn je. Die wenigen Minuten schienen ihm eine Ewigkeit und hätte der Diener auf des Doktors Gesicht gemerkt, er würde ein Aufglänzen der Freude und Erleichterung darauf gemerkt haben, als er sagte, der Herr Kommerzienrat sei sehr erfreut und lasse bitten.

Er eilte in das Krankenzimmer und nahm sich gar keine Zeit zur Begrüßung, sondern fragte gleich nach den Verletzungen. Elma saß am Bette des Leidenden mit traurigem Gesichte und sie war es, die den ganzen Hergang erzählte, den sie von ihrem Vater schon mehrere Male gehört hatte. Dieser glaubte sich noch zu schwach, um viel zu reden. Die hülflosen und freundlichen Blicke, die er während der Erzählung auf den Doktor warf, sagten diesem, daß die gegen ihn entstandene Härte durch die Schläge des Schriffelbauers in wohlwollende, weiche Gesinnung übergegangen war. Er bat nun Fräulein Elma, das Zimmer zu verlassen, um die Untersuchung vornehmen zu können.

Er fand einige unbedeutende Hautabschürfungen, durchaus nichts Gefährliches, und wußte bald, daß die Krankheit mehr Folge der moralischen Depression war, als Folge der physischen Schläge.

Jetzt, wo Elma weg war und er keinen Interpreten seiner Leiden hatte, kam dem Kommerzienrat selbst die Lust zu reden und er erging sich in Klagen gegen die Bevölkerung.

„Es ist ein total zurückgebliebenes Volk hier", sprach er. „Die Menschen leben noch ganz im Mittelalter und wie Leibeigene. So ein Graf oder Baron ist ihnen mehr und wenn er gar nichts besitzt, als jemand, der wirklich im Besitze ist. Da schrie mir der Bauer zu, daß ich nicht die Herrschaft bin; ich habe doch das Schloß und die Waldungen mit allen Gerechtsamen, also bin ich die Herrschaft."

„Aha", dachte der Doktor, „die Anerkennung des Volkes fehlt Dir; bist ehrgeizig geworden auf den Geldsäcken."

„Ich habe Lust, den ganzen Besitz wieder zu verkaufen und aus der vermaledeiten Gegend wegzuziehen", rief der Kommerzienrat.

Das wäre das schlimmste gewesen, was den Doktor jetzt unter den so zu seinen Gunsten veränderten Umständen hätte treffen können, und eifrig fiel er ein:

„Das dürfen Sie nie mehr tun! Das sähe einer feigen Flucht ähnlich. Nein, das geht nicht. Wir müssen aushalten und kämpfen gegen die veralteten Vorurteile, wir müssen unser Unternehmen durchsetzen, denn wir sind hier Kulturträger und dürfen nicht wanken und weichen; wir kämpfen für ideale Werte."

„Ich danke für diesen schönen Kampf!" rief der Kommerzienrat, „ich habe sehr real dafür zu leiden. Mir tut der Rücken weh, ich habe keinen Appetit und keinen Schlaf; da ist es schwer für ideale Werte zu kämpfen. Ach, beinahe hätte ich vergessen, Sie zu fragen, Herr Doktor: Ach fühle manchmal auch so eigentümliche Beklemmungen. Was mag denn das sein?"

„Da muß ich einmal genau untersuchen. Vorhin habe ich nur die offen daliegenden Verwundungen im Auge gehabt; Beklemmungen geben mir zu denken. Vielleicht liegt da ein kleiner — ach, das ist ja ausgeschlossen aber ich will einmal das Herz genau untersuchen."

Der Doktor bemerkte mit Vergnügen, daß der Kommerzienrat bei seinen ersten Worten erschreckt aufblickte, und er freute sich, daß der Unternehmer der Kuranstalt sein erster Patient wurde. Eigentlich war er der zweite, aber sich selbst rechnete Doktor Hlavacek nicht.

Es begann eine sehr lange und eingehende Untersuchung. Der Kommerzienrat sah immer gespannter auf den Doktor und als dieser sich endlich aufrichtete, wartete er atemlos auf den Ausspruch des Arztes. Dieser benutzte einen vorgefundenen kleinen Defekt des Herzens, wie fast jeder Mensch einen hat, um dem Kommerzienrat ein wenig Angst einzuflößen und sich unentbehrlich zu machen.

Er zog die Verkündigung seines Urteilsspruches ein wenig hinaus, dann sagte er endlich:

„Ich habe leider bei Ihnen eine kleine Herzneurose konstatiert, Herr Kommerzienrat, der man aber noch entgegenarbeiten kann. Folgen Sie genau meinen Vorschriften und das Uebel wird sich bessern. Vor allem müssen Sie jede Aufregung vermeiden. Große Geselligkeit ist Ihnen absolut schädlich und Sie müssen eine zeitlang nur Ihrer Gesundheit leben. Mehr will ich vorläufig nicht verordnen, denn ich muß die Krankheit weiter studieren, bevor ich mit Medikamenten einwirke. Sie brauchen sich nicht zu beruhigen, denn ich garantiere Ihnen, daß ich der Krankheit vollständig gewachsen bin. Allerdings müssen Sie sich all meinen Anordnungen fügen."

„Es ist doch keine augenblickliche Gefahr, Herr Doktor?" fragte voll Angst der Kommerzienrat.

„Absolut keine Gefahr für den Moment. Aber wie gesagt, die Krankheit muß eine zeitlang beobachtet werden; seien Sie nur ganz ruhig!"

„Herr Doktor, ich bitte um Offenheit!" rief fast flehend der Kommerzienrat. „Bedenken Sie, daß ich für ein Kind zu sorgen habe. Was soll denn aus Elma werden, wenn mir plötzlich, etwas geschehen sollte!"

„Aber beruhigen Sie sich doch! Ich sagte doch schon, daß keine Gefahr ist, und da Sie von Fräulein Elma sprechen: Lassen Sie ihr gar nichts merken. Es ist besser, sie weiß davon nichts. Sie werden schon fertig werden mit der Krankheit."

Die kleine Herzneurose war dem Doktor sehr lieb; sie lieferte ihm den ängstlichen Mann ganz in die Hand und diesmal wollte er ihn nicht wieder entschlüpfen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

heimes Memoire kunde, das König Milan in der Absicht ausarbeitete, Rußland und Oesterreich zu einem Veto gegen die Heirat seines Sohnes zu veranlassen. Eine Skizze zu diesem durch Beweisstücke erhärteten Memoire fand sich unter seinem Nachlaß. Man erfährt daraus, daß der „Wojwodo Lunjevitza", der Großvater Draga Maschins, der sich in dem Unabhängigkeitskriege ausgezeichnet haben sollte, niemals anderswo als in der Phantasie Dragas gelebt hatte. Eine solche Persönlichkeit ist in der serbischen Geschichte völlig unbekannt. Nicola Lunjevitza, ihr Großvater, war in Wahrheit ein gewöhnlicher Kaufmann, welcher während der Unabhängigkeitskriege Wucher getrieben hatte und dadurch bald zu einem riesigen Vermögen gelangt war. Was ihren Vater, den Schabatzer Präfekten Lunjevitza betrifft, so war er ein gefährlicher Alkoholiker, welcher in einer Irrenanstalt sein Leben endete, während ihre Mutter Andja durch den berauschten Zustand, in dem sie sich zumeist befand, einen Gegenstand des Spottes und der Belustigung der Schabatzer und Belgrader Jugend bildete. Nach dem Tode ihres Gatten soll Draga zu den galanten Damen Belgrads gezählt haben, dessen Lebewelt sie kurzweg „Maschinka" nannte und für 10 Fr. zu jeder Tag- und Nachtzeit offene Türen und — eine Tasse schwarzen Kaffees bei ihr zu finden gewöhnt war. — Sehr merkwürdig bleibt jedoch, daß diese galante Dame auf ihr Ersuchen nach einer Stellung bei der Königin Natalie sofort eine solche erhielt, und zwar als Hofdame, wie sie selbst, als Zofe, wie Königin Natalie behauptete. Gleichviel, sie bekleidete jedenfalls eine Stellung, in der Umgebung der Königin, die ihr gestattete, sich dem jungen König zu nähern und — wie Milan in jenem Memoire ausdrücklich seine Gattin beschuldigt — mit ihrem Wissen und Willen die Geliebte Alexanders zu werden, auf den Natalie durch Draga Maschin stärker einwirken zu können hoffte. Diese Anklage, die übrigens außer von Milan auch schon von anderen erhoben wurde, ist von der sonst kampflustigen Königin unwidersprochen geblieben. Der Gegenbeweis wäre ihr jedenfalls mißlungen, denn wie das Memoire an der Hand von Daten weiter bekundet, benützte Natalie die Geliebte ihres Sohnes auch als Spionin und selbst als — Diebin. Um sich nämlich in den Besitz der Korrespondenz zwischen Milan und Alexander zu setzen, deren Einsicht ihr Sohn ihr vorenthielt, veranstaltete Natalie, welche sich besuchsweise in Belgrad aufhielt, einen Hofball, zu dem auch Draga Maschin erschien. Ein seltsamer Gast, falls sie tatsächlich Zofe gewesen wäre. Während nun der König tanzte, schlich sich die Geliebte in sein Arbeitszimmer, erbrach den Schreibtisch, suchte dort nach der Korrespondenz Milans, die sie auch fand, stahl und der Königin überbrachte. — Bald darauf trat sie aus den Diensten Nataliens und wurde mit ihrem Wissen die erklärte Maitresse Alexanders, der ihr in Belgrad, in nächster Nähe des Konak, ein prunkvolles Heim schuf. — Die Fortsetzung dieser Komödie, die als Drama zu enden bestimmt war, ist noch in frischer Erinnerung.

Maria Obrenovitsch — Natalie von Keschko — Draga Maschin — jede dieser drei Frauen hat ihren Teil an dem unseligen Geschick der Männer auf dem morsch gewordenen Throne Serbiens. —

„Viel Taten des verworrnen Sinnes deckt
Die Nacht mit schweren Fittichen und läßt
Uns nur die grauenvolle Dämmrung sehn . . ."

J. Lorm im „Berliner Lokalanzeiger."

Der Prozeß des Trebertrockners Schmidt.

Hg. Kassel, 23. Juni.
(Nachdruck verboten.)

Landgerichtsdirektor **Barkhausen** eröffnet die Sitzung kurz nach 9 Uhr.

Der Geschworene **Oesterheld** hat ein Erkrankungsattest eingereicht. Für ihn tritt der Ersatzgeschworene **Goldschmidt** ein.

Der Ingenieur **Larsen**, der in Kopenhagen seinen Wohnsitz hat, hat auf die ergangene Ladung die Mitteilung hierher gelangen lassen, daß er dieser Ladung nicht Folge leisten werde. Infolgedessen wird er vom Kopenhagener Gericht kommissarisch vernommen werden.

Angeklagter **Schmidt** soll sich zunächst darüber äußern, wie die

Bilanzen der Trebergesellschaft

zu Stande gekommen sind. Er erklärt, daß sie ordnungsmäßig zu Stande gekommen seien.

Präsident: Haben Sie denn nicht mit den Tochtergesellschaften darüber verhandelt, wie hoch die Ansprüche an die einzelnen Werke sind?

Angeklagter: Nein, das habe ich nicht für nötig erachtet. Wenn ich eine Forderung für richtig halte, kann ich sie in meine Bücher einstellen in der Höhe, wie ich sie einbringlich erachte, ohne daß ich sie gleichzeitig anerkennen lassen muß. Ich wußte, daß ich die Anerkennung von den Tochtergesellschaften jeder Zeit erhalten konnte, denn ich war das maßgebende Mitglied in den Direktionen der Tochtergesellschaften und konnte schlimmsten Falles durch die in den Besitz der Trebertrocknung befindlichen Aktien der Tochtergesellschaften die Anerkennung durchsetzen. Auch für einbringlich habe ich die Forderungen gehalten auf Grund der mir vorgelegten Anschläge und Rentabilitätsziffern. Ich werde im Laufe der Verhandlungen nachweisen, daß mir diese Ziffern vorgelegen haben. **Ich habe niemand täuschen wollen.** Ich war der erste, der von der Unbrauchbarkeit der Bergmannschen Patente Kenntnis hatte, trotzdem habe ich mich engagiert mit meinem gesamten Vermögen. Ich habe die Herren vom Aufsichtsrat ebenfalls engagiert. Wenn ich ein Betrüger wäre, dann hätte ich anders gehandelt. Bis zum Jahre 1899 habe ich an Bergmann festgehalten und mich durch keine Mitteilungen beeinflussen lassen. Es ist natürlich, daß ich meinem Fachmann vertraute. Nachdem ich dann 1899 mich überzeugen mußte, daß ich mit dem Bergmannschen Verfahren hereingefallen war, bin ich zu der Ansicht gelangt, daß zwar auf die früher erhofften Gewinne nicht gerechnet werden konnte, aber doch sämtliche Engagements sicher und gut verzinslich waren.

Präsident: Haben Sie nicht in einem Brief, den Sie aus Amerika hierher haben gelangen lassen, selbst erklärt, daß die Forderungen an die Tochtergesellschaften zum Teil nicht einbringlich waren?

Angeklagter: Nein. Ich bin immer davon ausgegangen, daß alle Summen eingehen würden.

Es wird sodann

das 22 Millonen-Geschäft mit den Aufsichtsratsmitgliedern

besprochen. Der Angeklagte erklärt, daß das Geschäft nötig war, da die Trebertrocknung die Forderungen nicht in den Buchungen behalten konnte.

Präsident: Aus dem Geschäftsbericht geht teilweise hervor, daß die Erwartungen, die an die Bergmannschen Patente geknüpft wurden, sich durchaus erfüllt haben.

Angeklagter: Zu jener Zeit habe ich an Mißerfolgen noch gar nicht gedacht.

Präsident: Die Mißerfolge waren aber doch schon da.

Angeklagter: Das konnte man in jener Zeit noch nicht sagen. Wenn ich ein Werk in Betrieb setze, kann ich nicht erwarten, daß es sogleich Goldstücke regnet. (Heiterkeit.)

Präsident: Sie haben doch bis zu 50 Prozent Dividende jährlich verteilt.

Angeklagter: Aber nicht aus dem Gewinn, sondern es ist in dem Geschäftsbericht ausdrücklich gesagt, daß der Ueberschuß erzielt sei aus den Maschinenlieferungen und dem Verkauf der Lizenzen. Bei allen Aufstellungen und Berechnungen habe ich stets im Einverständnis mit den Fachleuten gehandelt.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten weiter vor, daß im Herbst 1899 ein großer Wald in Ural-Kaukasus gekauft worden sei, bei welchem Geschäft die Trebertrocknung

große Verluste

erlitten hatte.

Angeklagter: Das Geschäft ist auf Veranlassung des Direktors unserer russischen Fabrik, von Roßhatte, ich sollte persönlich mit ihm das Geschäft machen, es sei dabei viel zu verdienen. Ich erwiderte, es sei dabei viel zu verdienen. Ich erwiderte, so etwas könne nur in Rußland möglich sein, bei uns nicht. Ich machte das Geschäft für die Trebertrocknung, für mich nicht. Ich habe geglaubt, der angegebene Wert des Waldes sei vorhanden. Herr von Roßnanski war Geheimer Staatsrat, vorher Erster Staatsanwalt in Riga. Zu einem Ersten Staatsanwalt hat man doch Vertrauen! (Große Heiterkeit.) Ich gebe zu, daß das Geschäft anstatt auf das Beteiligungskonto auf das Warenkonto gebucht ist. Das tangiert jedoch die Bilanz nicht. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei einem Wald in Bosnien, wo auch

viel Geld verloren

wurde.

Die Buchführung der Trebertrocknung anlangend, gibt der Angeklagte zu, daß die Bücher zuweilen schlechte Uebersicht gewährten. Angeklagter bestreitet, daß sie eine Menge Unregelmäßigkeiten enthielten, von denen er manche gekannt und manche nicht gekannt hatte. Es war keine leichte Aufgabe, sie zu beseitigen. Wenn man 30 Werke in die Welt setzt, sieht man erst, daß sie zu hoher Blüte gelangen, und dann sucht man die Zustände im Innern zu beseitigen.

Präsident: Bei der letzten Bilanz rechneten Sie noch einen Gewinn von 5 Millionen Mark heraus, während nach den Angaben der Sachverständigen ein

Verlust von 34 Millionen Mark

vorhanden war.

Angeklagter: Ja, wenn man 28 Millionen Forderungen an die Tochtergesellschaften einfach streicht, dann kommt man natürlich zu einer Unterbilanz.

Präsident: Als Sie bei der Zulassungsstelle der Berliner Börse im Jahre 1900 die Zulassung der jungen Aktien beantragten, haben Sie falsche Angaben gemacht.

Angekl.: Ich gebe zu, daß die nach Berlin eingereichten zwei Verzeichnisse unrichtige Zahlen-Angaben enthalten haben. Ich griff zu diesem Mittel, weil ich in Berlin auf heftige Opposition stieß.

Auf die Frage des Präsidenten, ob sich der Angeklagte nicht sagen mußte, daß durch die Schönfärberei und die direkte Unwahrheit Dritte geschädigt würden, erklärte der Angeklagte, er könne nur immer wiederholen, er habe der günstigen Meinung Ausdruck gegeben, die er selbst besessen habe.

In fast zweistündiger fließender Rede suchte dann Schmidt nachzuweisen, daß er an die Möglichkeit des Zusammenbruches nicht gedacht haben könne.

Auf Befragen gibt er an, daß sich sein Vermögen im Jahre 1900 auf 3—3½ Millionen Mark belaufen habe. Daß er sich in gutem Glauben an die Zukunft befunden habe, beweise auch, daß er kurz vor dem Zusammenbruche seinen Eltern und Geschwistern den Rat gegeben habe, die Aktien zu behalten.

Dann ist die Vernehmung des Angeklagten beendigt und es werden die Sachverständigen, Ingenieur Bergmann und Fabrikant Rückeberg, beide aus Neheim, vernommen.

Dieselben sagen aus, was sie bereits im vorigen Jahre bekundeten.

Der Ingenieur Bergmann weist es zurück, daß ihm nachgesagt wird, er hätte fertigen Graphit in eine Retorte geworfen, um zu täuschen.

Fabrikant Rückeberg hält von der neuen Retorte von Bergmann sowohl, als auch von der neuen rotierenden Retorte nichts.

Beide Sachverständige stimmen aber darin überein, daß sie fest überzeugt sind, daß Schmidt an die gute Zukunft des Unternehmens geglaubt habe.

Deutschland.

Der Kaiser beteiligte sich am Dienstag in Kuxhaven bei schönem Wetter an der Segelwettfahrt des norddeutschen Regattavereins. Der Monarch war an Bord seiner Rennjacht „Meteor" gegangen. Für den Abend war ein großes Festmahl auf dem Dampfer „Moltke" der Hamburg-Amerika-Linie vorgesehen. Am heutigen Mittwoch fährt der Kaiser nach Kiel. Die dortigen Regatten beginnen am 25. Juni.

Adresse an Kaiser Wilhelm. Der Junge Männerchor in Philadelphia, der bekanntlich beim Sängerwettstreit in Baltimore den von Kaiser Wilhelm gestifteten Preis erlangte, richtete folgende Depesche an Kaiser Wilhelm:

„Vom Sängerkrieg in Baltimore siegreich mit dem Kaiserpreis zurückgekehrt, bietet Ew. Majestät seine Grüße

Der Junge Männerchor."

Daraufhin sandte der Kaiser folgendes Antworttelegramm an den Verein:

„Junger Männerchor, Präsident Arno Leonhardt. Den tapferen Sängern bringe ich meine Glückwünsche dar. Möge Euch der Besitz meines Preises die Anhänglichkeit an die alte Heimat lebendig erhalten.

Wilhelm I. R."

Der Kronprinz ist der Goethe-Gesellschaft als Mitglied beigetreten.

Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist noch immer leidend. Am vergangenen Dienstag waren drei Jahre darüber verflossen, daß der Staatssekretär und nachmalige Kanzler v. Bülow zum Grafen gemacht wurde; seit einem halben Jahre könnte der Graf der Fürst v. Bülow heißen, wenn er die ihm vom Kaiser zugedachte Ehrung nicht als eine noch nicht verdiente dankend abgelehnt hätte. Es ist auch nicht bekannt geworden, daß die Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler in der jüngsten Zeit erkaltet wären. Im Gegenteil darf die Tatsache, daß Kaiser Wilhelm, ehe er Berlin auf längere Zeit verließ, dem Grafen Bülow noch einen Krankenbesuch abstattete, als Beweis dafür gelten, daß das Vertrauen des Monarchen zu seinem ersten Ratgeber ungeschmälert geblieben ist. Gleichwohl fehlt es nicht an Andeutungen und Gerüchten, daß die Tage des Kanzlers gezählt seien. Fallen die Stichwahlen in ähnlicher Weise günstig für die Sozialdemokratie aus, wie es in den Hauptwahlen geschah, dann soll, wie man vielmals sagen hören kann, der Rücktritt des gegenwärtigen Reichskanzlers beschlossene Sache sein. Das langwierige Leiden des Kanzlers wird daher von vielen nicht bloß auf körperliche, sondern auch auf seelische Verstimmungen bezogen. Dem Grafen, der so oft vom Glück begünstigt war, habe bei den Wahlen sein guter Stern verlassen; statt einer Wahlparole gegen die Sozialdemokratie habe er das Wahlreglement gegeben, das der Umsturzpartei zu vielen Tausenden von Stimmen verholfen habe. So und ähnlich lautet der Kampfruf, der vielstimmig gegen den Reichskanzler erhoben wird und hinter dem sich die Erwartung versteckt, daß ein Kanzlerwechsel doch unumgänglich geworden sei. Die so reden und denken befinden sich nach unserer Meinung im Irrtum. Zwischen dem Kaiser und dem Kanzler besteht nach unserer Meinung eine geistige Wahlverwandtschaft, beide sind getragen von einer optimistischen Auffassung, beide schauen der Zukunft mit hochgespannten Erwartungen entgegen. Der Kaiser wie sein Kanzler sind frei von jedem Kleinmut und jeder Schwarzseherei; sie haben beide Vertrauen zu sich und zum deutschen Volke, sie sind beide davon überzeugt, daß der Flug des deutschen Aars vorwärts und aufwärts gerichtet ist. Es wird kaum zwei Männer im deutschen Reiche geben, die sich bezüglich ihrer Weltanschauung so nahe stehen, als der Kaiser und sein gegenwärtiger Kanzler. Und diese Tatsache bietet doch die beste Gewähr dafür, daß der Monarch sich in absehbarer Zeit nicht von seinem Kanzler trennen wird. Diese Ueberzeugung würde sich viel leichter in allen Kreisen des Volkes Bahn brechen, wenn man endlich erführe, welcher Art das Leiden des Reichskanzlers ist. Die Schweigsamkeit und Geheimtuerei hierüber kann die entstandenen Bedenken nur stärken. Darum wäre es in hohem Maße erwünscht, wenn endlich amtlich mitgeteilt würde, an welcher Krankheit der Graf leidet. Wir erfahren immer nur, es sei nicht schlimm, das Befinden gebe zu Besorgnissen keinen Anlaß, das Leiden werde bald beseitigt sein. Aber in so unruhigen Zeiten, wie es die Wahlzeiten nun einmal ihrer Natur nach sind, ist es doch für jeden Staatsbürger von besonderem Interesse, genau zu wissen, wie es mit dem leitenden Minister des Reiches steht.

Die Agitation in den 184 Wahlkreisen, in denen am Donnerstag Stichwahlen vorzunehmen sind, ist mit dem Aufgebot aller Kräfte bis zum letzten Augenblick betrieben worden. Nirgends verhehlt man sich, daß Stichwahlen im Grunde genommen nichts angenehmes seien, da in ihnen Parteien, die sich noch bei den Hauptwahlen heftig bekämpft, gezwungen seien, Schulter an Schulter zu kämpfen.

Das amerikanische Geschwader weilt seit vergangenen Dienstag, mittags, in Kiel. Es ist also wirklich und leibhaftig da; wers nicht glaubt, kann hingehen und sich durch den Augenschein überzeugen. Das Geschwader besteht aus vier Schiffen, dem Flaggschiff „Kearsage" und Kreuzern „Chikago", „San Francisko" und „Machias". Im deutschen Volke ist keine Begeisterung für diesen Besuch zu verspüren; die Vorgeschichte der Geschwaderentsendung wirkte auch gar zu abkühlend.

Die Kanalvorlage, die für den neuen Landtag bereits fix und fertig dalag, wird auf Grund neuerer Erwägungen abermals einer Umarbeitung unterzogen. Deshalb dürfte, abgesehen von der Besserung, die ihm Karlsbad gebracht hat, Herr von Podbielski einstweilen nicht daran denken, den von ihm für die Zeit nach der Heuernte in Aussicht gestellten Akt des Verduftens vorzunehmen. Ganz scheint er sich übrigens noch nicht im Klaren darüber zu sein, was werden soll. Herren, die über Angelegenheiten des Landwirtschaftsministeriums in der Regel gut unterrichtet sind, geben nach der „Preuß. Korresp." in diesem Fall die diplomatische Erklärung ab, das Wort von der Heuernte sei wohl nicht richtig verstanden worden. Podbielski habe offenbar nicht vom ersten, sondern vom zweiten Schnitt, also von der Grummeternte im Herbst gesprochen! Danach sieht es so aus, als ob definitive Entschlüsse aufgehoben wären, bis der Landwirtschaftsminister genau weiß, wie die neue Vorlage aussieht.

Die Nachricht von einer Besprechung über die Wahlen zwischen Posadowski, Spahn und Bachem klang von vornherein nicht einwandsfrei, jetzt wird sie in der nachfolgenden Drahtmeldung dementiert: Die „Nationalzeitung" erfährt zu der Leipziger Meldung des Tageblattes, daß Graf Posadowski und Bachem bei Spahn in Leipzig eingetroffen seien, um wegen des Zusammengehens der Ordnungsparteien bei den Stichwahlen zu verhandeln und daß eine Einigung erzielt worden sei, daß Posadowski während der letzten Tage Berlin nicht verlassen habe. Es sei dagegen zutreffend, daß auch die Regierung dringend eine Verständigung der beiden Mittelparteien für die Stichwahlen wünsche.

Der Sicherung des Wahlgeheimnisses hat ein Gutsbesitzer in der Nähe von Greiz ein Schnippchen geschlagen. Der Mann brüstete sich damit, daß er als Wahlvorsteher die Wähler in folgender Weise kontrolliert habe: Er habe als Wahlurne eine Blechschachtel benutzt, die eigens in der Größe der Wahlcouverts angefertigt worden sei, sodaß jedes Couvert genau auf das andere fallen mußte. Dann habe er den Wählenden in der Wählerliste der Reihe nach, in der sie gewählt hatten, eine Nummer gegeben, sodaß er beim Herausnehmen eines jeden Couverts konstatieren konnte, wer es abgegeben und wen der Wähler gewählt hatte. Ein Gemütsmensch!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Obwohl die ungarische Ministerkrise ihren Abschluß noch immer nicht gefunden hat, so unterliegt es doch keinem Zweifel mehr, daß der bisherige Banus von Kroatien Graf Khuen-Hedervery mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden wird. Die Entscheidung hierüber dürfte bereits heute erfolgen. Es bestätigt sich auch, daß die Regierung entschlossen ist, aus ihrer Wehrvorlage alle diejenigen Forderungen auszuscheiden, die den besonderen Widerspruch des ungarischen Reichstags hervorgerufen hatten. Durch diese Nachgiebigkeit hofft man dann die Obstruktion zu überwinden und doch wenigstens etwas von der so wichtigen Vorlage zu retten.

Italien.

Der Papst. In der vorgestrigen Ansprache, die abends veröffentlicht wurde, erinnerte der Papst an die ihm zu Ehren veranstalteten Kundgebungen und hob dann hervor, daß sich der Katholizismus in schwieriger Lage befinde und daß sich die christenfeindliche Gesinnung immer mehr ausbreite. Schließlich kündigt der Papst eine Enzyklika über diesen Gegenstand an.

Serbien.

König Peter I. trifft ebenso am Sommerwendtage in Belgrad ein, wie es vor 35 Jahren genau an demselben Tage König Milan getan hatte. Der Johannistag fordert nach der Sage seine Opfer. Abwarten, was er Peter I. bescheren wird. Dem Einzuge bleiben fern die Vertreter Frankreichs, Englands, Hollands und der Türkei. Dem deutschen wie dem österreichisch-ungarischen Vertreter ist es anheimgestellt worden sich inoffiziell zu beteiligen, der russische Gesandte erscheint offiziell als Vertreter seiner Regierung. — Die Ausschmückung der Straßen Belgrads ist bis auf die kleinste Einzelheit dieselbe wie vor drei Jahren anläßlich der Hochzeit des Königspaares, nur daß an den Schildern der Flaggenmasten statt der Buchstaben A. D. (Alexander und Draga) diesmal P. I. steht. Am Vorabende des Einzuges regnete es in Strömen, sodaß die Dekoration ein trübseliges Aussehen gewann.

Nachklänge zum Königsmord. Der ehemalige Finanzminister Marinkowitsch wurde unter Anklage gestellt, weil er dem König Alexander a conto der Zivilliste einen Vorschuß von 3 600 000 Franks ausgezahlt haben soll. Für diese Summe wird Marinkowitsch ersatzpflichtig gemacht.

Es wird auch bekannt, daß die beiden erschossenen Generale des letzten Ministeriums des Königs Alexander, Zinzar Markowitsch und Pawlowitsch, unter sich verabredet hatten, für den Fall, daß der König zur Ausführung seines Entschlusses, einen der verbummelten Brüder der Königin zum Thronfolger erklären zu lassen, schreiten sollte, den König und die Königin in der Festung bei Belgrad gefangen zu setzen und sodann außer Landes zu schaffen.

Nur durch einen Zufall ist es nicht zum Verrat der Militärverschwörung gekommen. Vor einigen Tagen jagte sich der Oberstleutnant Miloslaw Schiwkowitsch in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in den Kopf. Trotzdem kleine Gehirnfasern herausgetrieben wurden, blieb er wie durch ein Wunder am Leben. Man bezeichnete damals als Grund des Selbstmordversuches finanzielle Kalamitäten. Nun kennt man die wahre Ursache. Oberstleutnant Schiwkowitsch schickte am Vorabend des Attentates, am 10. Juni, mittags, einen Brief mit voller Unterschrift an den König, in dem er genau den Plan des Ueberfalles angab, alle Namen der Verschwörer verriet und auch den Zeitpunkt des Ueberfalles mitteilte. Der König empfing im Moment gerade eine Deputation, steckte den Brief uneröffnet in seine Generalsbluse und vergaß gänzlich, ihn später zu eröffnen. So fand man auch am 19. Juni den Brief in der Bluse, und nach der Eröffnung des Briefes erfuhr man den wahren Grund des Selbstmordversuches des Oberstleutnants Schiwkowitsch.

Türkei

Kein Mensch auf Erden führt wohl ein jammervolleres Dasein als der Sultan Hamid II., der sich auch keine Stunde seines Lebens sicher glaubt. Wie es möglich ist, daß dieser ewig in Todesangst schwebende Herrscher überhaupt noch vor dem Verfolgungswahn hat behütet werden können, ist ein unlösbares Rätsel. Oder leidet der Padischah bereits an jenem Wahn? Wie fruchtbar die Lage ist, geht aus folgendem hervor: Vor einigen Tagen war im Yildiz Kiosk in unmittelbarer Nähe der Gemächer des Sultans ein leichtes Schadenfeuer ausgebrochen. Wenn in Berlin Feuer im Kaiserschloß entsteht, dann ist sofort die gesamte verfügbare Feuerwehr der Reichshauptstadt zur Stelle, um so schnell wie möglich jede Gefahr zu beseitigen. Anders im Sultanspalaste. Als dort das Feuer ausbrach, wurde die Polizei schleunigst angewiesen, der Menge mitzuteilen, daß in einem ganz entgegengesetzten Stadtviertel ein großes Brand herrsche. Aber nicht genug mit der Entfernung der Volksmenge aus der Nähe des Schlosses verbot der Sultan auch, daß die Feuerwehrleute den Yildiz Kiosk beträten. Und das tat er nicht etwa in dem auf Grund der Lehren des Koran erwachsenen, den Türken eigenen Fatalismus, der da sagt, was kommen soll, kommt doch, sondern lediglich aus Furcht, die Feuerwehrmänner könnten einen Anschlag gegen sein Leben verüben. Auf eindringliche Vorstellungen seiner Umgebung willigte der Sultan endlich das ein, daß drei Offizieren der Feuerwehr Einlaß in den Palast gestattet wurde. Nachdem dies geschehen, wurde das Feuer mühelos gelöscht. Dem Volke wurde darauf amtlich mitgeteilt, in einigen von den Sultansgemächern weit entfernten Zimmern der Dienerschaft habe es gebrannt und seien kleine Zerstörungen angerichtet worden. So oder ähnlich geht es Tag für Tag: Wer möchte da der Sultan sein!

Die blutigen Ereignisse in Belgrad sollen das Bandenunwesen in Mazedonien aufs neue angefacht haben. Es wird von mehreren Zusammenstößen mit türkischen Truppen berichtet. Die Mehrzahl der Angaben enthält jedoch starke Uebertreibungen zu dem handgreiflichen Zweck, gegen die Pforte mobil zu machen.

Frankreich.

Frankreich und der Vatikan. Der „Köln. Ztg." zufolge behauptet der „Giornale d'Italia" aufs bestimmteste zu wissen, daß die Verhandlungen wegen des Besuches des Präsidenten Loubet beim Papst endgültig aufgegeben worden sind. Wir glauben, daß diese Angabe zutrifft. Der fortgesetzte erbitterte Kampf der französischen Regierung gegen die Kongregationen und damit gegen die Interessen der Kurie, hat den Papst nur bestärken können, seinen Grundsatz, kein Oberhaupt eines katholischen Staates, das dem Quirinal einen Besuch abstattet, zu empfangen, dem Präsidenten Loubet gegenüber durchzuführen. Andererseits wäre es auch für den Präsidenten im hohen Grade peinlich gewesen, unter den gegenwärtig in Frankreich herrschenden Verhältnissen, dem Papst gegenüberzutreten. Der Papst wird zwar Frankreich in Zukunft kaum noch als seine Lieblingstochter bezeichnen, wie er es früher zu tun pflegte; einen unheilbaren Bruch der Beziehungen Frankreichs zur Kurie aber auch in der Unterlassung des Loubetschen Besuches nicht erblicken. Er vertraut der Zeit, die alle Wunden heilt. Mit seinem Ministerium ist aber auch der Präsident Loubet in dem gegen die geistlichen Orden unternommenen Kampfe einen weiteren Schritt vorwärts gekommen, so daß ein Zurück in absehbarer Zeit gar nicht mehr denkbar ist. Das Kabinett Combes hat in der sehr schwierigen Frage des Unterrichtsverbots an Ordensmitglieder während der ersten drei Jahre nach Auflösung der betr. Orden in der Deputiertenkammer einen Sieg davon getragen, den es um so höher einschätzt, je geringer die Aussichten darauf waren. Selbst die besten Freunde des Ministerpräsidenten haben erklärt, ihm in der Bekämpfung der Ordensmitglieder soweit nicht folgen zu können, da das Unterrichtsverbot in die privaten Angelegenheiten der Gemaßregelten eingriffe, die den Staat nichts angingen. Gleichwohl fand sich in der Kammer doch eine starke Majorität für den Regierungsentwurf, nachdem der Zusatz in denselben aufgenommen worden war, daß diejenigen Kongregamisten, die jede Beziehung zu ihrem Orden gelöst hätten, von dem Gesetze nicht betroffen werden sollten. — In dem Kirchenstreit der Regierung haben sich bekanntlich die Offiziere des französischen Heeres vielmals auf die Seite der Kongregationen gestellt und der Regierung samt dem Kriegsminister offen den Gehorsam verweigert. Aehnlich hatte auch ein Oberst in dem durch den Dreyfus-Prozeß bekannten Orte Rennes gehandelt. Er hatte einen Unteroffizier, der Kundgebungen gegen die Orden geduldet hatte, mit Arrest bestraft. Der kommandierende General Pasquier, der unmittelbare Vorgesetzte des betreffenden Obersten, hat gegen diesen nunmehr eine vierzehntägige Arreststrafe verfügt und den ihm unterstellten Truppen gleichzeitig in einem Kriegsbefehl mitgeteilt, daß die Bestrafung des Unteroffiziers ungesetzlich gewesen sei. Daß durch derartige Reibereien viel böses Blut im Heere erzeugt wird, ist selbstverständlich und sehr bedenklich.

Ein nachahmenswerter Gesetzentwurf ist soeben der französischen Deputiertenkammer unterbreitet worden. Dieser Entwurf führt die Wahlpflicht ein und schließt jeden Wähler, der sein Wahlrecht nicht ausübt, auf die Dauer von zwei Jahren von den Wahlen aus. Es ist bezeichnend, daß man die Ausübung eines Rechtes, und noch dazu des höchsten Bürgerrechtes, durch die Androhung von Strafen zu erwirken suchen muß; aber wir wissen aus eigener Erfahrung, wie leichtfertig von vielen das Wahlrecht vernachlässigt wird. Hätte in Deutschland Strafe auf die Nichtausübung des Wahlrechts gestanden, die Hauptwahl zum Reichstage hätte ein anderes Ergebnis gehabt.

Ohne Rücksicht

auf den bisherigen Preis.

Nur so lange noch Vorrat:

Knaben-Wasch-Anzüge zum Aussuchen, Stück **3.50** Mk.

Knaben-Wasch-Blousen zum Aussuchen, Stück **80** Pfg.

Es befinden sich darunter ganz teure Sachen.

Jacob & Co.,

Witten, Bahnhofstr. 26.

Wirtschafts-Empfehlung.

Empfehle meine in dem neuerbauten Potthoff'schen Hause, **Crengeldanz Nr. 10** betriebene

Wirtschaft nebst schönen Garten-Anlagen

bestens. (7957

Frische Milch zu jeder Tageszeit.

ff. Biere.

Für aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Friedr. Birk.

Man fordere überall

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

Leiden Sie an

Kahlköpfigkeit, Bartlosigkeit oder Haarausfall

dann lesen Sie über den weltberühmten »Don Juan Balsam«, welcher **unwiderstehlich seinen Einzug über die ganze Welt** hält, da er das einzige existierende Mittel **zum Hervorbringen des Bartes und des Haares ist**, welches mit absoluter Sicherheit verwendet werden kann. Tausende Empfehlungen von Aerzten, Apothekern, Droguisten, Professoren und angesehenen Leuten der ganzen Welt liegen vor. **Fällt Ihr Haar ab?** Da benutzen Sie »Don Juan Balsam«, welcher im Laufe kurzer Zeit das Haar vollständig in seiner natürlichen Fülle hervorbringt. **Wünschen Sie einen flotten und kräftigen Bart?** Benutzen Sie »Don Juan Balsam« und Ihr Wunsch wird erfüllt, ja, wir sind so überzeugt von der unfehlbaren Wirkung unseres Balsams, **dass wir Ihnen bei Nichterfolg 1000 Mark bezahlen.** Ein schriftlicher Garantiebeweis wird mitgeschickt

Von oben genannten Empfehlungen des »Don Juan Balsam« erlaubt der Raum des Blattes nur folgendes zu erwähnen:

Erklärung:

Das Princip, welchem die Wirkung des Balsams zu Grunde liegt, ist hier mit grösster Sorgfalt und Ueberdenken ins Leben ausgeführt. Selbstverständlich kann man das Haar nicht hervorzaubern, wo die Keime (die Haarwurzeln) im Werden begriffen sind, kann man aber durch die Hilfe spezieller Stoffe den Haarwuchs hervorrufen und das Wachstum befördern. Diese organischen Bestandteile, welche im »Don Juan Balsam« in reicher Menge zu finden sind, und welche durch ihre reizende Wirkung die Haarwurzeln zur Arbeit zwingt (d. h. wachsen), sind hier auf eine vortreffliche Weise in einen erweichenden Balsam, welcher leicht von der Haut absorbiert wird, eingemischt.

Durch diese Methode sind die unangenehmen Beiwirkungen, welche oft beim Gebrauch von scharfen Stoffen folgen, vollständig ausgeschlossen. Dafür kann ich erklären, dass »Don Juan Balsam« absolut vorzüglich, zuverlässig und schnell wirkend ist, und dass er in keiner Richtung schädlich ist.

L. J. E. Ludwigs,
cand. pharm., Chemiker.

Der skandalöse Humbug und Schwindel, welcher in dieser Branche getrieben wird, berechtigt die Menschen selbst „Don Juan Balsam" mit Misstrauen zu betrachten. Wir bestätigen daher jedes einzelne Wort in unserer Annonce mit Garantien und Beweisen, welche sich nicht widerlegen lassen. »Don Juan Balsam« ist aus organischen Bestandteilen präpariert, welche die Bart- und Haarwurzeln zu reizen wissen und einen üppigen Bart- und Haarwuchs hervorbringen. »Don Juan Balsam« ist scharfen Analysen unterworfen, bei welchen die Güte desselben konstatiert wurde. Im Verhältnis zu den kostbaren medizinischen Stoffen, welche der Balsam enthält, ist der Preis **ausserordentlich billig.**

Der Balsam wird in zwei Stärken geliefert, und zwar „Prima" zu Mk. 9.— und „Sekunda" zu Mk. 6—. („Prima" wirkt am schnellsten.) Für Diejenigen, welche beim Gebrauch von anderen Balsamen die Bartwurzeln zerstört haben, und für vollkommen Kahlköpfige, wird eine spezielle Stärke, genannt „Extraprima" zu Mk. 12.— geführt. Alles wird **franco** gegen Nachnahme (Russland, England und Amerika Vorausbezahlung) versandt und so verpackt, dass der Inhalt des Packetes unmöglich gesehen werden kann.

NB. **Die geehrten Klienten werden höflichst gebeten, mich stets über den Erfolg der Kur à jour zu halten.**

Zu haben bei dem Allein-Vertreter für die ganze Welt:

E. Nissen 2, Nyköbing Mors
Dänemark.

Farben, Lacke u. Pinsel

kauft man am besten und billigsten im 3994

Spezialgeschäft bei Ewald Leye, Ruhrstrasse 26.

En gros. En détail.

Fachgemässe Zubereitung fertiger Oelfarben.

Gladbacher Fabrik-Depot

Bahnhofstr. 60. Witten. Gegenüber der Post.

Heute beginnt mein

Sommer-Reste-Verkauf,

verbunden mit

grossen Gelegenheitskäufen,

zu unvergleichlich auffallend billigen Preisen.

Ich offeriere:

1 großen Posten Reste Pfd. **98 Pfg.**

1 großen Posten Damen-Wäsche,

als **Hemden, Hosen, Nachtjacken** usw.,

zu auffallend billigen Preisen,

1 großen Posten Kattune, nur waschechte, neue Muster, Meter von . . . . . **20** Pfg. an.

1 großen Posten Kleider-Siamosen Gelegenheitskauf! waschechte, gute Ware, Meter von . . . **48 Pfg.**

1 großen Posten Damen- u. Kinder-Schürzen

zu nie wiederkehrenden billigen Preisen,

sowie sämtliche andere Artikel

ganz enorm billig. 7962

Restaurant Schilling am Markt.

Täglich: **Konzert**

des Elite-Damen-Orchesters „Stefani".

Jeden Sonntag und Donnerstag Vormittag Matinee

Gebr. Boueke,

Herdfabrik,

Ruhrstr. **29**

Ruhr- und Oststr.-Ecke.

Große Preisermäßigung 20–25% Rabatt auf alle Herde.

Erstklassige **Fahrräder,**

diesjährige neue Modelle mit Kontinental-Pneumatik,

von Mk. 120 an.

Butterhaus Westfalia,

Johannisstr. 4. Johannisstr. 4.

Braunschweiger Wurstwaren.

Hochf. Rottwurst Pfd. **50** Pfg., **Mettwurst 76** Pfg.,
Plockwurst . . . . 85, 90, 105, 110 Pfg.,
Speck Pfd. **76** Pfg., bei 5 Pfd. **74** Pfg. 7951



F. Riepen
Optiker
Hauptstrasse 21.

Witten, empfiehlt
Rathenower Brillen,
Pincenez, Fernrohre,
Operngläser, Barometer,
Termometer billigst.



Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: **Carl Gentner** in Göppingen.



Umsonst und franko erh. jed. mein. Prachtkatalog m. ca. 3000 Abbildung. v. Messer, Scheeren, **Sensen,** Waffen, Fernrohre, Gold- und Lederwaaren 2c. (unentbehrlich f. jed. Haushalt). Empfehle unübertroffene **Silberstahl-Rasirmesser** mit Etui zu 2 Mk., dito **Diamantstahl** 3 Mk. gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

Fritz Hammesfahr,
Poche-Solingen, Stahlw.-Fabr. u. Versand.

Unterzeichneter empfiehlt sich z. Ankauf von Lumpen, Knochen, alten Eisen- und Metall-Abfällen, sowie alten **Akten,** Geschäftsbücher, Papierabfälle werden unter **Garantie zum Einstampfen** zu den **höchsten** Preisen gekauft. 7584

Math. Hebgen, Hauptstraße 58.

Kein Mieter

nimmt oder behält eine Wohnung in der die Oefen rauchen oder die Aborte zu stark dunsten. Johns pat. 150000 facherprobter Schornstein- u. Ventilat.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!) schafft Abhilfe. Erhältl. in einschläg. Geschäften, event. von **A. John,** Akt.-Ges. **Ilversgehofen** b. Erfurt.

Listen

der

Marienburger

Pferde-Lotterie

eingetroffen bei

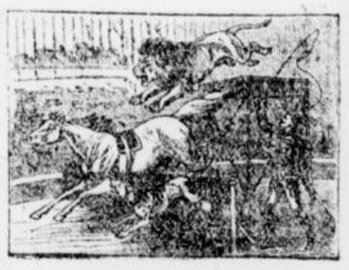
C. L. Krüger.

Nur 5 Tage.

Witten, Humboldtsplatz.

Eröffnung: Samstag, den 27. Juni.

Vorläufige Anzeige.



Dompteur Charles weltberühmter Menagerie-Zirkus

(größte Raubtierdressur-Schaustellung der Welt)
trifft mittels Sonderzuges Donnerstag Nachm. hier ein.

Große Kollektion seltener Tiere aus allen Erdteilen.

Spezialität: **Moderne Raubtier-Dressuren**

Novität! in höchster Vollendung. Novität!

Der Löwe als Kunstreiter zu Pferde.

Dick, der wunderbar dressierte Riesen-Elefant.

Größter Erfolg in ganz Rheinland und Westfalen, Köln, Duisburg, Krefeld, Essen, Bochum, Elberfeld, Dortmund usw.

Alles Nähere durch Plakate, Tageszettel und Annoncen.

7955 Hochachtungsvoll **Die Direktion.**

Soolbad Sassendorf.

Gasthof Rasche.

Logis mit voller Pension, Erwachsene **2.75 bis 3 Mk.,** Kinder **1—2 Mk.**

Endlich finden Sie was Sie suchen!

Selbständigen Erwerb durch lohnende höchst einfache Fabrikation eines neuen Massen-Verbrauchs-Artikels. Näheres gratis durch (4547

Fallnicht's Laboratorium G. m. b. H.,
Eidelstedt bei Hamburg.

Hund,

Dobermann-Pinscher, schwarz, mit braunen Abzeichen, auf den Namen „Blitz" hörend, **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung.

Hermann Müllensiefen,
7949 Crengeldanz.

---

1 Bernhardiner

zugelaufen.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. **Julius Weinberg,**
7966 Wannen.

Gebrüder Kaufmann
Witten.

In unserem Sommerwaren-

Ausverkauf

sind mit ganz bedeutender Preisermäßigung herausgelegt:

Riesige Posten **Kleiderstoffe, Kleiderkattune, Baumwollwaren, Weisswaren, Wäsche, Gardinen etc.**

Die Preise sind bedeutend ermäßigt.

Damen-Konfektion: Sacco-Jackets, Frauen-Paletots, Tüll- u. Staubkragen, Woll- u. Waschkleider, Kostümröcke u. Blousen.

Herren-Konfektion: Anzüge, Hosen 2c.,

welche im Schaufenster etwas gelitten haben, für die Hälfte des bisher. Wertes.

7954

Falls an irgend einem Orte im Wahlkreise noch **keine Stimmzettel** für unsern Kandidaten Herrn **Franken** angekommen sein sollten, bitten wir die Vorstände der Orts-Komitees, sofort einen Boten der nationalliberalen Partei **nach Bochum, Hermannshöhe 13**, zu senden und diese abholen zu lassen.

Das Central-Wahlkomitee.

7926

Fortgesetzt

billiger Verkauf

sämtlicher Waren.

Georg Blank,

am Markt.

Ausverkauf wegen Neubau.

7946

Wirtschafts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von **Heven und Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die bisher von Herrn **Fritz Röhle** geführte

Wirtschaft, Saal und Garten-Anlagen

(Krieger'sche Besitzung)

übernommen habe.

Für **gute Speisen und Getränke** und aufmerksame Bedienung ist bestens Sorge getragen. (7947

ff. Uemminger Bier. **ff. Uemminger Bier.**

Um geneigten Zuspruch bittet Ergebenst

Jakob Auell.

Velma Suchard

Letzte Neuheit in feinster Dessert-Chocolade der weltberühmten Chocoladenfabrik Suchard. Neues Verfahren — besondere Finesse der Ausführung durch Verwendung von edelsten, mildschmeckenden Cacaosorten.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Mit der nächsten, 209., Lotterie tritt der neue günstigere Gewinnplan in Kraft.

Halbe Lose à **Mk. 20.** —
Viertel Lose à „ **10.** —
Zehntel Lose à „ **4.** —

für jede Klasse empfehle ich zur Abnahme.

Adolf Klutmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Witten.



F. W. Albert,

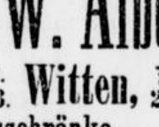
Ruhrstr. 22 u. 23. **Witten,** Ruhrstr. 22 u. 23.

Eisschränke, Gartenmöbel, Rasenmähmaschinen

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei (7169

F. W. Albert,

Ruhrstr. 22 u. 23. **Witten,** Ruhrstr. 22 u. 23.

Massiv- 

goldene

Trauringe,

breite und schmale, stets vorrätig zu billigem Preise, bei

Gerh. Becker, Hauptstraße 14
Uhren- und Goldwarhandlungen.

Trockene, westfälische

Mettwurst

per Pfd. nur **78** Pfg.

Otto v. Hagen, Ardeystr. 35.

Gut erhalt. Fahrrad

für Mk. 50 und ein **Piano** spottbillig **zu verkaufen.**

7655 Wiesenstraße 26

Kaufhaus Becker,

WITTEN.

Heute und die nächsten Tage:

enorm billig. **Siamosen** enorm billig.

140 Centimeter breit,
beste Qualität, feine dichte schwere Ware
per Meter nur **42** Pfg.

140 Centimeter breiten
Kleider-Stepper-Siamosen,
Ia. feine, beste, schwere Qualität,
per Meter nur **53** Pfg.

Einen größeren Posten
farbige schwere
Blousen-Seide
diverse Qualitäten, bis Mark 3,— per Meter, reeller Verkaufspreis, durcheinander zum Aussuchen, nur **95** Pfg.

Kaufhaus Becker.

Auf vorstehende Preise werden noch meine Rabattmarken gegeben.

7961

Soeben frisch eingetroffen:

Bauernbutter

(so schön wie Süßrahmbutter),

à Pfund nur **98 Pfg.**

Nur 16 a. Ruhrstraße 16 a.

Anna Welge,

16 a. Ruhrstrasse 16 a.

Langendreer, Kaiserstr. 27.

Telephon 280.

Kathol. Volksschule, Witten.

Lesebuch

für die Mittelklassen katholischer Volksschulen.

Neu bearbeitete Ausgabe 1903.

geb. Mk. 0,80.

Noch vorrätig bei **C. L. Krüger.**

Wilhelm-Augusta-Stiftung.
(Lehrer-Sterbekasse).

Mittwoch, den 1. Juli, nachmitt. 3 Uhr, im Saale des Viktoria-Hotels:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

a) Rechnungslegung.
b) Feststellung des Haushaltsplanes.
c) Vorstandswahl.

Bochum, den 24. Juni 1903.

7952) **Koch.**

Bochumer Lehrer-Witwen- und Waisen-Kasse.

Mittwoch, den 1. Juli, nachmitt. 4 Uhr, im Saale des Viktoria-Hotels:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

a) Rechnungslegung.
b) Bestimmung des Witwengeldes.
c) Feststellung des Haushaltsplanes.
d) Wahl des Vorstandes.
e) Wahl der Rechnungsprüfer.
f) Festsetzung der Entschädigung für den Kassenführer d. Bücherabteil.
g) Anträge.
h) Mitteilungen.

Nach Schluß der Verhandlungen:

Außerordentliche
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Abänderung des Statuts.

Bochum, den 24. Juni 1903.

7953) **Koch.**

A. Krentler,

wissenschaftlich geprüft vom deutschen Naturheil-Bund.

Behandlung aller Krankheiten.

Spez.: Frauenleiden.

Sprechstunden: 3—7.

Bahnhofstraße 59.

Zweites Blatt.
Nr. 170. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Mittwoch,
den 24. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Neues aus aller Welt.

Wieder Einer!

Letzten Montag kam ein dienstuntauglicher Legionär aus Longwy in Deutsch-Oth an und sprach auf dem hiesigen Bürgermeisteramt vor, um in seine Heimat befördert zu werden. Er gab an, Freiherr von O. zu heißen, aus Waldeck zu stammen und früher Offizier im deutschen Heere gewesen zu sein. Nachdem er dann angeblich mehrere Jahre auf Madagaskar gedient hatte, wurde er von einer schweren Krankheit befallen und wurde infolge dessen dienstuntauglich. Die französischen Behörden beförderten ihn nun bis Longwy und schoben ihn von da über die Grenze, worauf er dann gänzlich mittellos hier eintraf. Die überstandene Krankheit, vielleicht auch der harte Dienst in ungesundem Klima haben den ehemaligen Offizier arg mitgenommen. Er macht den Eindruck eines körperlich und geistig vollkommen gebrochenen Mannes und hat außerdem die Sprache fast vollständig verloren. Von hier aus wandte er sich telegraphisch an seine in Pyrmont wohnenden Verwandten um Unterstützung. Da aber keine Antwort erfolgte, wurde er auf Gemeindekosten bis Diedenhofen befördert, um von da die Reise in seine Heimat anzutreten.

Herrenlose Grundstücke!

Vor kurzem ging eine Mitteilung durch die Presse, daß in Thüringen das seltene Vorkommnis konstatiert worden sei, daß ein Grundstück von fremden Angrenzern schon etwa 40 Jahre bewirtschaftet werde, ohne deren Eigentum zu sein. Ganz in derselben Lage befindet sich, wie das „Mainzer Journal" berichtet ein zur Gemarkung Kastel gehöriges Grundstück. Dasselbe liegt an der Ecke des Biebricher Weges und der Wiesbadener Chaussee. Die einstigen Eigentümer dieses Grundstücks sind schon vor etwa 35—40 Jahren verstorben und seit dieser Zeit bekümmert sich kein Mensch um das Grundstück; man kennt nicht einmal die Erben, wenn überhaupt solche vorhanden sind. Der Acker liegt brach und es führt über denselben ein Fußpfad. Es haben sich bereits viele Kauflustige eingefunden, da aber kein Verkäufer aufzutreiben ist, so kann auch kein Verkauf stattfinden. In der Gemarkung Kastel und Kostheim befindet sich noch je ein Acker, der herrenlos ist. Da aber seiner Zeit ein Weg durch das Grundstück angelegt werden mußte, so wurde der Acker der Gemeinde Kostheim unentgeltlich zugewiesen. In Mainz war auf der Mombacherstr. vor Inangriffnahme der Stadterweiterungsarbeiten ein großer Garten, der gleichfalls herrenlos war, dem Fiskus in Eigentum überwiesen. Außerdem befanden sich im Gartenfeld noch mehrere Grundstücke, welche mehr als 50 Jahre lang von den dortigen Bewohnern bewirtschaftet wurde, ohne daß die Bewirtschafter das Eigentumsrecht nachweisen konnten.

Witten und Umgegend.

Witten, 24. Juni.

* — Das Volksblatt in Bochum hat in seiner Ausgabe vom 23. Juni die Behauptung aufgestellt, Herr Dr. Schramm habe als Direktor des Gußstahlwerkes seinen katholischen Arbeitern, die am Fronleichnamstage gefeiert hätten, einen Lohnabzug von 5 Mark gemacht. Zu dieser Mitteilung erhalten wir folgende Aufklärung.

Hinsichtlich der Beurlaubungen der Arbeiter des Gußstahlwerkes stelle ich fest: Sofern die Aufrechterhaltung der Betriebe ohne Benachteiligung unserer Arbeiter evangelischen Glaubens eine beschränkte Beurlaubung am Fronleichnamstage zuließ, hat eine solche stattgefunden. Der Betrieb des Stahleisenwalzwerks war wegen dieses katholischen Feiertages ganz eingestellt. Ohne Erlaubnis feiernde Arbeiter sind allerdings, wie das stets geschieht, bestraft worden, jedoch war die Höhe der Strafe niedrig bemessen. So sind von der Gesamt-Belegschaft 20 Mann mit je 50 Pfg., 2 mit je 1 Mk. bestraft worden; darüber hinaus niemand, während sonst bei unentschuldigtem Fernbleiben von der Arbeit naturgemäß schärfer verfahren werden muß. Es ist unwahr, daß, wie das Volksblatt berichtet, eine Anzahl katholischer Arbeiter mit 5 Mark Strafe belegt worden sind. Daß ich einem meiner Meister erklärt haben soll, künftig keine katholischen Arbeiter anzunehmen, ist eine weitere grobe Lüge, die nur den Zweck hat, unsere treuen katholischen Arbeiter ins sozialdemokratische Lager herüber zu ziehen.

Dr. Schramm.

E — Die Mitglieder des Garde-Vereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen zur Teilnahme an dem Gardefest in Gelsenkirchen bis Freitag Abend beim Kameraden Bormann erfolgt sein müssen.

k — Die Eheleute Gustav Gabbert in der Kirchhofstraße begehen heute im Kreise ihrer Familie das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Möge das Jubelpaar auch das Fest der goldenen Hochzeit erleben.

* — Der Schulamtsbewerberin Fräulein Fliedorst, welche seit Ostern zur Vertretung eines erkrankten Lehrers an der hiesigen kath. Volksschule tätig war, ist zum 1. Juli ds. J. die Verwaltung einer Schulstelle in Hamm übertragen worden.

* — An der hiesigen Hülfsschule für schwach befähigte Kinder wird mit dem 1. Juli eine 2. Klasse eingerichtet, mit deren Verwaltung Herr Lehrer Rohrbach hierselbst beauftragt ist.

m — Im Langendreerholz wurden zwei verlaufene Knaben von 3 und 4 Jahren, die Schulte und Thiemann heißen wollen, am Montag Abend von dem Bergmann Georg Haake aufgegriffen. Dieselben sind bisher noch nicht wieder abgeholt worden. Haake wohnt Wittenerstraße 32.

h — Gestern Nachmittag gerieten zwei noch schulpflichtige Burschen in der Nähe des Bahnhofs in Streit, in dessen Verlauf der größere ein Messer aus der Tasche zog. Als dies ein vorübergehender Herr bemerkte, verabreichte er dem jugendlichen Messerhelden eine ordentliche Tracht Prügel.

F — Ein schlimmer Familienvater scheint ein Anwohner des Röhrchens zu sein. In beduseltem Zustande skandalierte er in seiner Wohnung und mißhandelte sein armes Weib derart, daß diese mit ihrem Kinde Unterkunft bei ihren Eltern suchen mußte. Als der rohe Mensch auch auf der Straße lärmte, wurde er ins Speckkämmerchen gesperrt.

S — Eine unverbesserliche Person scheint die Ehefrau A. aus der Wullenstraße zu sein. Der Schnaps hat sie soweit gebracht, daß sie sich um ihre Familie nicht mehr kümmert. Trotzdem sie Besserung versprochen und einen Kursus in Benninghausen durchgemacht hat, fällt sie immer wieder in ihr altes Laster zurück. In vergangener Nacht mußte die Polizei ihr Quartier verschaffen.

n — Der Arbeiter Ernst Schneider, welcher einer Witwe in der Wideystraße die silberne Uhr ihres verstorbenen Mannes stibitzte, trotzdem man ihn vorher noch mit Speise und Trank bewirtet hatte, wurde heute früh dem Gerichte in Bochum zugeführt, woselbst er heute seiner Verurteilung entgegensieht.

h — Hier wurden 2 Uhren, welche anscheinend von einem Diebstahl herrühren, beschlagnahmt. Die Eigentümer konnten bisher nicht ermittelt werden. Eine silberne Cylinder-Schlüsseluhr, 4 Rubis, trägt die Nr. anscheinend 3 oder 5 . . 67, die andern Zahlen sind verwischt. Die andere ist eine neusilberne Remontoir-Uhr, dieselbe trägt die Nummer 11225.2. Anscheinend ist dieselbe noch fast neu. Beide Uhren haben römische Zahlen und Sekundenzeiger. Die erste Uhr hat auf dem Rückdeckel eine im Gezweige sitzende Taube, welche auch nachträglich eingestochen sein kann.

* — Menagerie-Zirkus. Dompteur Charles trifft Donnerstag ein. Wir finden in den Hagener Blättern über den Menagerie-Zirkus folgende Urteile: Der Tierbestand ist ein recht reichhaltiger und das vortreffliche Aussehen der Tiere beweist, daß die Direktion bestrebt ist, dem Publikum nur Prachtexemplare der einzelnen Gattungen vorzuführen. Die Menagerie weist über 50 Tiere auf, wovon namentlich die Raubtiergruppe mit außerordentlich schön gebauten Exemplaren vertreten ist, darunter 17 Löwen. Wir finden weiter den indischen Riesenelefanten „Dick", 40 Zentner schwer, Affen, Schlangen, Krokodile, Stachelschweine usw. usw. Das alles aufführen zu wollen, würde hier zu weit führen. Recht aufregend wirken die Vorstellungen mit vier Löwen im Löwenzwinger. Der Ringkampf mit dem Löwen übertrifft wohl bisher alles Dagewesene. Eine weitere Probe seiner Unerschrockenheit liefert jedoch der Dompteur beim Abbrennen des Feuerwerks im Käfig, wobei eine förmliche „wilde Jagd" entsteht, die alle aufatmen läßt, wenn die Tür hinter dem Kühnen ins Schloß fällt. Ebenfalls interessant sind die Vorführungen der dressierten Steppenwölfe von der Dompteuse. Den Hauptanziehungspunkt bildet jedoch der dressierte Berberlöwe „Nero" als „Kunstreiter zu Pferde", als „Seiltänzer', sowie die „Triumphfahrt". Alles vorgeführt vom Herrn Direktor Dompteur Charles. Allgemeine Heiterkeit ruft die Schlußnummer, vorgeführt von der Dompteuse, hervor. Es ist dies der Freund „Dick". Er produziert sich als Leierkastenmann und schlägt die Pauke dabei. Daß er nach dieser schwierigen Arbeit Hunger verspürt, wird ihm wohl keiner verdenken können. Recht kräftig zieht er an die Schelle und verzehrt die ihm gebrachten Bissen. Als ehrliche „Haut" bezahlt er dann prompt seine Mahlzeit. Der Besuch ist allen auf das angelegentlichste zu empfehlen.

)(**Heven**, 23. Juni. Wie wir erfahren, findet demnächst eine neue Verpachtung der in der Gemeinde befindlichen Barrieren statt. Während seitheriges in den letzten Jahren unter der Hand geschah, soll sie diesmal eine öffentliche sein. Der Gemeindesäckel wird bei dieser Neuerung ganz gewiß nicht schlecht abschneiden.

R. Langendreer, 22. Juni. Kein Sitz war gestern Nachmittag im Saale des Restaurants Köppe bei Gelegenheit des Sommerfestes des M.-G.-V. Westfalia mehr frei. Außer dem festgebenden Verein wirkten noch der „Südl. Sängerbund"-Dortmund, sowie das Doppel-Quartett „Deutsche Sänger"-Langendreer mit. Den Zuhörern wurde wirklich etwas hervorragendes geboten. Die „Westfalia" zeigte besonders in dem Sturmschen Lied „Dich grüßt der Mai" gute, klangvolle Besetzung sämtlicher Stimmen und wurde der gerade nicht leichte Chor mit vielem Verständnis zum Vortrag gebracht. Im Mittelsatz „Die Bächlein usw." haperte es jedoch etwas im ersten Baß. Es soll dieses jedoch kein Vorwurf sein, sondern den Verein nur anspornen, am nächsten Sonntag auf einem Wettstreit die Fehler auszumerzen. Für den „Bergstrom" von Köllner konnten wir uns nicht so begeistern. Der zweite Baß wirkte durch seine gerade nicht exakten Einsätze zuweilen störend. In den tiefen Lagen derselben Stimme kamen zu dumpfe Hohllaute zu Gehör. Schöne sonore andere Stimmen wurden durch diese Töne geradezu verdeckt und verwischt. Das bekannte „Wörtlein" von Keuerleber wäre die Glanzleistung des Vereins gewesen, wenn das aushauchende Pianissimo am Schlusse würde vorhanden gewesen sein. Der Dortmunder „Südliche Sängerbund" war, wie uns mitgeteilt wurde, von der Hälfte seiner Mitglieder im Stich gelassen worden. Seine Leistungen standen deshalb auch wohl weit hinter denjenigen der Westfalia zurück. Wir wissen, wenn der Verein in seiner gewohnten Stimmenzahl singt, er bedeutend besseres leistet. Wir wollen darum heute nur dem guten Willen der erschienenen Sänger, ihren Platz im Programm auszufüllen, Anerkennung zollen. Hoffentlich sehen und hören wir den Verein mal bald in seiner vollen Stärke. Etwas ganz Vorzügliches, bald künstlerisch Vollendetes zeigte das hiesige Doppel-Quartett „Deutsche Sänger', das frei, ohne dirigiert zu werden, die herrlichen Lieder „Stille Wasserrose" von Abt, „Entsagung" von Voigt und „Sakrische Baß" von Koschat vortrugen. Hier können wir uns in ein paar Worte fassen: Ein vornehmes, sauberes, sehr geschultes Stimmmaterial. Zeigten die Sänger in den ersten Liedern wie weich und zart, gleich austönender Harfenklang, selbige ihre Stimmen beherrschten, das ganze fast atemlos lauschende Auditorium in Spannung versetzten, so verriet der letzte Vortrag, welch ein großartiges Fortissimo das D-Quartett besitzt. Solch eine vollendete Wiedergabe dieser herrlichen neckischen Komposition unseres beliebten Volkslieder-Komponisten Koschat, wird vielleicht selten wieder geboten. Nicht endenwollender Beifall zwang die Sänger zu einer Zugabe, welche ebensolchen Beifall erntete. Hr. F. Schade erntete mit seinen beiden Baryton-solis, wenn auch nicht programmmäßig lebhaften Beifall. Seine Stimme ist besonders in der Mittellage recht klangvoll, die höhere bedarf jedoch der Ausfeilung und des Studiums. Sippels Orchester Bochum kam allen Anforderungen voll und ganz entgegen. Ein gemütlicher Ball hielt die Anwesenden bis zur frühen Morgenstunde in gemütlichster Stimmung zusammen.

Bochum, 22. Juni. Einem traurigen Geschicke ist ein hiesiger Wirt zum Opfer gefallen. Er war vor einigen Wochen von einem tollen Hunde gebissen worden und hatte sich zur Behandlung in das Pasteursche Institut in Berlin begeben. Nach seiner Rückkehr hatte der Wirt die Sache sich jedoch so zu Herzen genommen, daß er sich mit Selbstmordgedanken trug. Gestern Abend gegen 11 Uhr vernahmen die Gäste plötzlich einen Schuß, und als man hinzueilte, fand man den Unglücklichen mit durchschossener Schläfe tot in seinem Schlafzimmer liegen. In einem Notizbuche hatte er seinen Angehörigen noch Weisungen über die Zukunft der Familie gegeben.

p **Bochum**, 23. Juni. Die Strafkammer verurteilte heute den Bauunternehmer August Lichtenberg von hier wegen Wechselfälschung und Betruges in Höhe von ca. 4000 Mk. zu einem Jahre Gefängnis. Lichtenberg wurde sofort verhaftet.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 22. Juni. Kürzlich wurde von einer Millionenerbschaft berichtet, die der Bote am städtischen Elektrizitätswerk, Schwab, gemacht haben sollte. Schwab hat aber nicht nur, wie sich jetzt herausstellt, keine Millionenerbschaft gemacht, sondern 600 Mark eingebüßt. Schwab war mit einem von hier gebürtigen jungen Gärtner befreundet. Dieser war in Geldverlegenheit und wußte, daß Schwab sich einiges Geld erspart hatte. Er wußte diesem einen Roman aufzubinden, wonach eine Nichte des Arbeitgebers (des Gutsbesitzers bei Schwerte) mit der er (der Gärtner) verlobt gewesen, in Nizza gestorben wäre und ihm 7 Millionen Mark vermacht hätte. Auf diesen Schwindel fiel Schwab hinein und lieh der „Dortmunder Zeitung" zufolge, dem jungen Mann bis er das Geld erhoben, nach und nach etwa 600 bis 700 Mark. Der Gärtner zeigte sich dafür erkenntlich und fertigte ein Schriftstück aus, nach welchem er Herrn Schwab und Familie für das fernere Leben sicher stellte und ihm im Falle seines Todes das ganze Erbteil vermachte. Schwab, der dieser Tage in Berlin war, erfuhr dort, daß an der ganzen Erbschaft kein wahres Wort sei. Den phantasievollen, jungen Dortmunder, den Gärtnergehilfen Franz Heidemann, setzte gestern die hiesige Kriminalpolizei fest.

Dortmund, 22. Juni. Auf dem Eisenwerk „Union" atmete der Hochofenarbeiter Gmirck, Brüselerstraße 19, giftige Gase ein. Ehe ihm Hülfe gebracht werden konnte, war er tot. — Unter Vergiftungserscheinungen starb gestern plötzlich der Berginvalide Heinrich Coors, Sunderweg 15, nachdem er sogenannten Brustlee getrunken hatte. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichenöffnung zur Feststellung der Todesursache angeordnet.

? **Attendorn**, 18. Juni. Die Diebe haben vor nichts Respekt. Ein Bettler namens Selter hat es speziell auf den Meßwein abgesehen, der beständig aus der Sakristei der hiesigen Pfarrkirche verschwand. Der Kirchendieb wurde endlich gefaßt, als er wieder einmal im Begriff war, zwei Flaschen Wein verschwinden zu lassen.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 18. Juni. Ein in den letzten Tagen auf dem Kasernengelände erschossener Hund war, wie die Untersuchung des Kreistierarztes ergab, von Tollwut befallen. Drei andere, von diesem Köter gebissene Hunde, sind inzwischen getötet worden.

M.-Gladbach, 18. Juni. Heute hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Former Korsawe wegen einer ganzen Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle zu verantworten. Derselbe war erst vor kurzem aus demselben Anlaß zu 10 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Er drang, wie dies bei mehreren Fällen festgestellt wurde, meist von der Hofseite durch Eindrücken der Fensterscheiben in die Gebäude ein und nahm mit, was ihm gerade in die Hände fiel. In 9 Fällen, von denen er sechs eingestand, wurde er des Einbruchsdiebstahls überführt und in Anbetracht seiner Gemeingefährlichkeit zu einer Zusatzstrafe von 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

* **Krefeld**, 18. Juni. In der vergangenen Nacht geriet auf dem Nordbahnhof ein Personenwagen der Krefelder Eisenbahn in Brand. Der Wagen konnte noch rechtzeitig aus der Nähe des gefährdeten Petroleumschuppens entfernt werden, worauf die Flammen erstickt wurden.

Düsseldorf, 19. Juni. Wie die Düsseldorfer Neuesten Nachrichten melden, wurden einige Herren in der letzten Nacht um ½2 Uhr auf dem Nachhausewege von einem jungen Burschen angefallen und einem von ihnen eine Wunde von 5 Ctm. Tiefe beigebracht, so daß er genötigt war, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Der Täter wurde verhaftet.

):(**Köln**, 20. Juni. Eine unsinnige Wette wurde am Donnerstag Nachmittag von zwei jungen Leuten in einer Wirtschaft zum Austrag gebracht. Es handelte sich darum, in einer kurzen Zeit ein gewisses Quantum Kornbranntwein zu vertilgen. Die Folge des Unfugs war, daß die beiden nach einer Weile sinnlos betrunken auf der Straße lagen, so daß der eine von der Polizei in Sicherheit gebracht werden mußte, während der andere von seinen Freunden nach Hause geschafft wurde. Eine gute Portion ungebrannter Asche wäre jedenfalls das Beste gewesen.

Köln, 22. Juni. Einen Hauptanziehungspunkt des Zoologischen Gartens bildet der Schimpanse Pussi, der vorige Woche eingetroffen ist und sich sehr gut eingelebt hat. Pussi hat sich unseren Sitten schon angepaßt und trinkt aus der Tasse. Ein Verächter von Leckereien ist er auch nicht und zieht Bananen und andere Südfrüchte allen anderen Früchten vor. Bei dem letzten Tiertransport, der in dieser Woche angekommen ist, ist im Vogelhaus die Sammlung der Terrarienbewohner am reichsten bedacht worden. Es sind darunter zwei Fleckennattern aus Brasilien, die etwas über einen Meter lang sind. Sie haben sich schon an unsere einheimischen Nahrungsmittel gewöhnt und mit großem Appetit zahlreiche Spatzen verzehrt. Ferner: drei Hornfrösche fast 20 Zentimeter lang und von ungeheurer Gefräßigkeit, sodaß keine anderen Tiere mit ihnen zusammengehalten werden können, mehrere Breitbrustschildkröten, Waldschildkröten, Erdschleichen und ein paar Erdschlangen sind ebenfalls neue Erwerbungen. Auch die Vogelsammlung des Hauses ist vergrößert worden. Drei verschiedene Arten Amazonenpapageien, mehrere Arten Tukane, drei Blauraben aus Brasilien und eine Damadrossel aus Indien finden wir als neue Bewohner des Hauses vor.

Telegramme.

Berlin, 24. Juni. Die Morgenpost meldet aus Kattowitz: 13 Teilnehmer an den Krawallen wurden bereits verhaftet.

Berlin, 24. Juni. Das Tageblatt meldet aus Durkheim in der Pfalz: In einem Anfall von Geistesgestörtheit versuchte eine Winzerswitwe ihre beiden Söhne mit dem Rasiermesser zu töten; sie entleibte sich dann selbst.

Berlin, 24. Juni. Das Tageblatt meldet aus München: Auf offener Straße erstach ein Buchbindergehilfe ein junges Mädchen, welches er bisher vergeblich mit Liebesanträgen verfolgte.

Trier, 23. Juni. Der praktische Arzt Dr. Hammann in Wittlich stürzte auf der Fahrt zu einem Kranken von seinem Rade und erlitt dabei den Tod.

Aachen, 23. Juni. Zu der exemplarischen Strafe von einem Jahr Gefängnis und der sofortigen Verhaftung verurteilte die hiesige Strafkammer den Zigarrenhändler Palm, welcher eine anständige Dame einem Schutzmanne mit dem Bemerken bezeichnet hatte, die Dame habe sich auf der Straße unsittlicher Anträge schuldig gemacht. Die Dame wurde daraufhin zur Polizei geführt, hier stellte sich die Grundlosigkeit der Beschuldigung heraus, worauf sie sofort Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung stellte.

Paris, 21. Juni. Nach langer erregter Debatte, in deren Verlauf die Gruppen der Rechten und Linken sich gegenseitig am Sprechen verhinderten, nahm die Kammer mit 308 gegen 252 Stimmen den von der Kommission beantragten Wortlaut der Vorlage an, wonach es jedem Kongreganisten untersagt wird, in den Klassen, in denen er früher unterrichtet, oder in den Nachbarorten weiter zu unterrichten, falls er nicht den Nachweis bringt, daß er tatsächlich säkularisiert ist.

Marseille, 21. Juni. Der hiesige Gesundheitsrat der Hafenverwaltung nahm gestern eine Desinfizierung einer großen Anzahl im Hafen befindlicher Waren vor. Man hatte nämlich vorgestern Leichen an Pest erkrankter Ratten gefunden.

London, 24. Juni. Der Kriegsrat sprach alle Angeklagten Offiziere, welche beschuldigt waren, in Kapstadt sich gegen Civilpersonen vergangen zu haben, frei.

Berlin, 24. Juni. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Belgrad: Durch die beschlagnahmten Papiere Alexanders und der Draga sind viele Damen der Belgrader Gesellschaft bloßgestellt, da ersichtlich ist, daß sie dem Königspaar Spionendienst geleistet haben.

Belgrad, 24. Juni. Der türkische und der amerikanische Gesandte reisten gestern Abend ab, der italienische bleibt hier, hält sich aber von den Festlichkeiten fern.

Französisch-russische Freundschaft.

Paris, 24. Juni. Der Minister des Auswärtigen Delcasse, der unpäßlich ist, ließ dem heutigen Ministerrat die Mitteilung zugehen, daß für den Chef des Generalstabes der französischen Armee im Namen des Zaren eine Einladung ergangen ist zur Teilnahme an den Manövern bei Zarskoe Sselo, die vom 1. bis 10. August stattfinden.

Vom englischen Unterhause.

London, 23. Juni. Der Parlamentssekretär der Admiralität, Arnold Forster, führt in Beantwortung einer Anfrage aus, die Admiralität habe keine Mitteilung darüber, daß die russische Regierung beabsichtige, ihre Flotte im fernen Osten zu verstärken und ihre Seestreitkräfte im Schwarzen Meere zu ergänzen. Aber es sei Uebung bei der russischen Regierung, neuerbaute Schiffe nach dem Osten zu entsenden und die älteren Schiffe, wenn sie auf diese Weise abgelöst sind, zurückzurufen. Es heißt, Rußland beabsichtige den Bau zweier neuer Schlachtschiffe von je 12000 Tonnen in Nikolajewa und in Sebastopol und die Inangriffnahme des Baues von drei neuen Torpedobootszerstörern im Schwarzen Meere. Soweit er unterrichtet sei, habe Rußland den Bau von sechs Schlachtschiffen oder sechs Kreuzern erster Klasse begonnen oder sei im Begriffe, den Bau derselben vorzunehmen.

Bei Beratung der Finanzbill lehnt das Haus den Antrag Walton mit 273 gegen 135 Stimmen ab, welcher auf Abschaffung des Kohlenausfuhrzolles lautet, nachdem der Schatzkanzler Ritchie den Antrag unter Hinweis auf die sehr befriedigende Zunahme der Kohlenförderung und der Kohlenausfuhr bekämpfte. Die spätere Erwägung werde versprechen, falls der Ausfuhrzoll sich als schädlich erweise.

Neubewaffnung der schweizerischen Artillerie.

Bern, 24. Juni. Die bereits vom Nationalrat genehmigte Vorlage, betreffend die Neubewaffnung der Feldartillerie mit dem Kruppschen 7,5 Zentimeter-Rohrrücklaufgeschütz ist heute auch vom Ständerat und zwar mit 27 gegen 11 Stimmen angenommen worden.

Magdeburg, 23. Juni. Die hiesigen Kolonialwarenhändler beschlossen in der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung den Bau einer eigenen Zuckeraffinerie in Barti mit einem Kostenanschlage von 750000 Mk.

Königsberg i. Pr., 23. Juni. (Prozeß Stöcker.) Stöcker, Tutzauer und Ewald werden unter Aussetzung ihrer Vereidigung vernommen und nach ihrer Vernehmung vereidigt. Stöcker bestreitet, daß er versucht habe, Sozialdemokraten für seine Partei zu gewinnen, er gebe aber die Möglichkeit zu, daß ein Mann, namens Klaus, von ihm beauftragt war, Ewald zu besuchen und ihn für seine Partei zu gewinnen.

Der Staatsanwalt hält den Wahrheitsbeweis für vollständig mißlungen und beantragt für Noske 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkennt auf die beantragte Strafe: er nahm an, daß Stöcker im Prozeß Ewald objektiv Unwahres gesagt, es sei aber in keiner Weise erwiesen, daß er wissentlich oder fahrlässig einen Meineid geleistet habe. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung sei, wie geschehen, erkannt worden.

* **Aschaffenburg**, 22. Juni. Die 23jährige Tochter des Landgerichtssekretärs Haas wurde, wie gestern bereits kurz gemeldet, in der Nähe der Stadt überfallen, vergewaltigt und dann ermordet und beraubt. Der mutmaßliche Täter heißt Koller und ist aus Kassel gebürtig. Gestern wurde in Sulzbach eine zweite Verhaftung vorgenommen in der Person des 44jährigen Schneiders Löwel, der sich am Tage der Tat in einer Wirtschaft in Heubach auffällig benommen hatte. Heute früh wurde die Obduktion der Leiche vorgenommen. Die beiden Verhafteten wurden konfrontiert. Die Leiche weist 18 Stiche auf, einen in den Hals, einen in den Kopf, die anderen in die Brust und den Unterleib.

Richter Lynch.

New York, 23. Juni. („Frankf. Ztg.") 2000 Bewaffnete brachen in das Gefängnis von New Castle in der Grafschaft Delaware ein, holten einen Neger heraus, der sich des Lustmordes einer 18jährigen Pastorentochter schuldig gemacht hatte. Sie warfen ihn in ein hohes Holzfeuer und feuerten Kugeln in den Leichnam. Der Neger war geständig.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt als sicheres, angenehmes, unschädliches Abführmittel von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc.

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rotem Mittelfelde die Firma-ersichtlich:

„Andreas Saxlehner".

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.



MAGGI'S BOUILLON-KAPSELN à 12 und 16 Pfg. für 2 getrennte Portionen ergeben eine **wohlschmeckendere und feinere** Fleisch- oder Kraftbrühe als alle ähnlichen Präparate. Stets frisch zu haben bei **W. Hummrich,** Hauptstrasse 7. 7093

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 25. Juni 1903, vormittags 9½ Uhr, werde ich an meinem Verkaufslokale im **Hemfoth**'schen Saale hier:

1 Vertikow, 2 Sofas, zwei Tische, 1 Pultschrank, 1 Leinenschrank, 2 Kleiderschr., 2 Spiegel, 1 Regulator, 1 Waschkonsole, 2 Betten, 3 St. Drell, 1 Musikautomat 2c.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 7973

Witten, den 24. Juni 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In Zwangsvollstreckungssachen verkaufe ich am **Donnerstag den 25. Juni** cr., vormittags 10½ Uhr, bei Ochel am Markt:

1 Pultschrank, 1 Sopha und 6 Stühle mit Rohrsitz

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. 7976

Witten, den 24. Juni 1903.

Runne, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 25. Juni curr., nachm. 3 Uhr, werde ich am Pfandlokale b. Wirt **Claasen** hierselbst:

1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Spiegel, 1 Küchenanrichte, ein Ladenreal, 1 Ladentheke, 110 Schachteln Cigaretten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Witten, den 24. Juni 1903.

Julemann, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Im Auftrage des Herrn **G. Gottermann** hier werde ich am

Freitag, den 26. Juni 1903, nachmittags 4 Uhr,

in der **Aue,** um 5 Uhr an der **Münzstraße,** um 5½ Uhr an der **Rüdinghauserstraße** u. um 6 Uhr im **Gebbelsdorf** den

1. Grastwuchs

öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Die Lose können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Witten, den 22. Juni 1903.

Ruhrstraße Nr. 37, I.

Aug. Pott,

7923 beeid. Auktionator.

Gras-Verkauf.

Samstag, den 27. Juni cr., nachmittags 5 Uhr

für Herrn **Lohmann,** in der obersten Weide bei der Herbeder Ruhrbrücke.

Blankenagel.

Meine auf der Annenstraße

neuerbauten Häuser

beabsichtige ich am 1. Oktober oder November zu verkaufen. Dieselben sind auch im ganzen oder geteilt zu vermieten. 7959

Wirt Laupenmühlen,
Günnigfeld bei Wattenscheid.

Ladenlokal

(7933

mit oder ohne Wohnung und großem Keller im Mittelpunkt der Stadt auf Januar oder April zu vermieten.

Wo, sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

Abgeschl. Etage

von 5 Räumen m. Balkon, Bodenz., Waschküche und Bleiche 2c., zu sofort oder später preiswert zu vermieten. 7555 **Breitestraße 87.**

Abgeschlossene

Etage,

5 Zimmer, Badezimmer, Veranda, Mansarden und sonstiges Zubehör zum 1. November **zu vermieten.** 7832 Ruhrstraße 29.

Ein freundlich möbl. (7963

Frontzimmer

mit Morgenkaffee per sofort oder später billig zu vermieten. Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tgbl.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht.

Offerten unter E. 7980 an die die Geschäftsst. d. Bl.

Verding.

Die **Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-** und **Schmiedearbeiten** zu den in diesem Jahre auszuführenden Erweiterungsbauten des evangelischen Diakonissenhauses zu Witten sollen vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten aus, woselbst Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben werden

Angebote sind verschlossen und entsprechend bezeichnet **bis zum 3 Juli ds. Js.** einzureichen.

Witten, den 22. Juni 1903. (7887

Däche, Architekt.

Bekanntmachung

der

Wittener Pfandleih-Anstalt

von

Ww. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat **Mai 1902** unter Nr. **59741** bis **61796** versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am 7877

Donnerstag, den 25. Juni cur.,

morgens 9½ Uhr anfangend,

im **Hemfoth**'schen (**Claasen**) Saale statt.

Zur Versteigerung gelangen:

Große Posten Herren- und Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Röcke, Jacken, Kragen, Leinwand, Kleiderstoffe, Siamosen, Kattune, Hemdentuche, Bettbezüge, Betttücher, Betten, Pfühle, Kissen, Regen- und Sonnenschirme, Regulateur-, Wand- und Taschenuhren, Gold- und Silbersachen, zwei Nähmaschinen, 2c. 2c.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe der Pfandscheine binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Städtisches Etablissement

Schulenburg zu Hattingen a. d. Ruhr.

Dieses auf dem Gipfel und inmitten des parkartig gut gehaltenen, von Spazierwegen und Brücken durchzogenen, 500 Morgen großen Stadtwaldes, neuerbaute Restaurations-Lokal, mit bequemen Veranden, geräumigen Terrassen u. Aussichtsthurm bietet den Besuchern angenehmen Aufenthalt. Der Aussichtsthurm gewährt prachtvollen, meilenweiten Rundblick über das hier so besonders schöne Ruhrthal. Die Entfernung der Schulenburg vom Staatsbahnhof Hattingen beträgt 1,5, von der Endstation der elektrischen Straßenbahn 10 Minuten zu Fuß, u. führt der Weg zu ihr durch schattige Alleen. Wegen seiner gesunden Lage besonders empfehlenswerter Aufenthalt für Sommerfrischler und Rekonvaleszenten.

Der Magistrat.

Reichstagsstichwahl!

Donnerstag, den 25. Juni cr.,

abends 7½ Uhr

beginnend, im **großen Borgmann**'schen **Saale**

Wähler-Versammlung

der Wähler des Herrn **Herm. Franken** zur Verkündigung der Wahlresultate.

Eintrittskarten sind von 11—5 Uhr am Wahltage im Hauptbureau der nationalliberalen Partei (kleiner Borgmann'scher Saal) gegen Entrichtung von 20 Pfg. zur Deckung der Unkosten erhältlich. Gratis verabfolgt wird dafür die Liste der in der Hauptwahl abgegebenen amtlich festgestellten Stimmen.

Zur Wählerversammlung haben nur Inhaber von Eintrittskarten Zutritt.

Nationalliberales Lokal-Wahl-Komitee:

Der Vorstand:

J. A.: Dr. **Schramm,**

Aufschlag-Eier

5 Stück für 10 Pfg.

Töpfe mitbringen.

7964 **Ruhrstrasse 16a.**

Wohnung

von 2 gr. u. 1 kl. Zimmer per 1. Aug. zu vermieten. (7960) **Augustastr. 56.**

Gut möbl. Zimmer

per sofort oder 1. Juli zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsst. (7843

Hôtel Voss, Witten.

Freitag, den 26. Juni, abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von dem

Musikcorps des Infanterie-Rgmts. von Lützow (1. Rhein. Nr. 25) aus Rastatt.

Billets im Vorverkauf à Person 50 Pfg. Familienkarten, 3 Personen 1,20 Mk., an der Kasse 60 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Buchhandlungen **Kormann, Krüger, Gräfe** und **Märkische Druckerei.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den Sälen statt. (7905

Reichstagsstichwahl.

Am Mittwoch, den 24. Juni cr., abends 8 Uhr

werden zu **Witten** die unterzeichneten

Versammlungen

stattfinden, zu welchen alle diejenigen Wähler der Ordnungs-Parteien von Witten freundlichst eingeladen werden, welche für die Wahl des

Herrn Hermann Franken aus Schalke

eintreten wollen.

Tages-Ordnung:

1. **Besprechung über die Reichstagsstichwahl.**
2. **Verschiedenes.** 7970

1. Bezirk.

Bahnhofs-, Kasino-, Gerber-, Gerichtsstr., Humboldtsplatz, Heilen-, Kamp-, Rosen-, Schiller-, Stein-, Wiesenstraße.

Versammlungslokal: Wirt Lambrecht, Gerichtsstraße 41.

2. Bezirk.

Augusta-, Eintracht-, Friedrichsstraße, Gemüsemarkt, Hauptstraße, Kornmarkt, Hinter der ev. Kirche, Luisen-, Kirch- und Wilhelmsstraße.

Versammlungslokal: Wirt H. Hesse, Hauptstraße 65.

3. Bezirk:

Breite-, Bredde-, Brüder-, Bismarck-, Garten-, Königsstraße, Königsplatz, Kurze-, Markt-, Moltke-, Nord-, Roon-, und Wideystraße.

Versammlungslokal: Hotel-Restaurant W. Fritze, Brüderstraße 1.

4. Bezirk.

In der Aue, Aue-, Neue Bahnhof-, Bellerslohstraße, Fischertal, Gas-, Hammer-, Herbederstraße, 3 Könige, Post-, Sprockhöveler-, Stahlstraße und Steinhauserhütte, im Sundern, Viktoria- und Wannenstraße.

Versammlungslokal: Wirt Aug. Rippel, Poststraße 6.

5. Bezirk.

Blücherstraße, Borbeck, Helenenberg, Helenenbergweg, Johannisweg, Kohlensiepen, Lämmerstraße, Mühlengraben, Röhrchen-, Schul-, Süd- und Wetterstraße.

Versammlungslokal: Wirt Hanebeck, früher Maßling, Röhrchenstraße 32.

6. Bezirk.

Annen-, Ardeystr. 67—193 und 82—194, Bruch-, Grenzstr., Königsholz, Münz- und Rüdinghauserstraße.

Versammlungslokal: Wirt Staupe, Ardeystraße 111.

7. Bezirk.

Feld-, Krummestraße, In der Pferdebach, Pferdebachstraße, Pferdebachfeldweg, Schlachthof-, Wullenstraße, Feldweg nach Wullen, Ziegelstraße.

Versammlungslokal: Wirt W. Pferdekämper sen., Pferdebachstr. 13.

8. Bezirk.

Ardeystraße 1—65 und 6—62, Hoch-, Kirchhofstraße, Ledderkenweg, Winkelstraße.

Versammlungslokal: Wirt Fr. Schweser, Kirchhofstraße 13.

9. Bezirk.

Berg-, Bach-, Hochstraße, Am Hof, Johannes-, Mittel-, Oberstraße, Im Oerichen, Oft-, Ruhrstraße, Schwanenmarkt, Sackgasse, Weidengasse.

Versammlungslokal: Wirt W. Schwenke, Oberstraße 19.

10. Bezirk.

Brück-, Crengeldanz-, Grün-, Kessel-, Unterkronen-, Kleine Kronen-, Kronen-, Sand- und Wasserstraße.

Versammlungslokal: Wirt J. Tebart, Crengelstraße 6.

Zu recht reger Beteiligung laden ein

Die Bezirks-Vorsteher.

Neue Mäuse-Kartoffel

7977 **5 Pfund 50 Pfg.,** empfehlen

Carl & Herm. Hochkeppel.

Fertige Damen- und Kinder-Hüte

Strohfacons und Blumen zu und unter Einkaufspreis.

Große Auswahl Spitzen- u. Zanella-Mützen.

Brautkränze von frischen Myrthen

fertige nach der neuesten Bindeart geschmackvoll an. (7969

Frau Carl Götte,

Johannisstraße 20.

Ein erfahrener, selbständiger

Konditor- u. Bäckergehülfe

sind. zum 1. Juli dauernde Stellung.

7948 **E. Rüping.** Vorhalle.

Für meinen kleinen Haushalt (2 Kinder, 9 u. 3 J.) suche **per sofort** ein braves

Mädchen.

Frau A. Nietmann,

7880 Elberfeld, Lukasstr. 17.

Garde-Verein

WITTEN.

Sonntag, 28. Juni findet das **Gardefest in Gelsenkirchen** statt. — Anmeldungen müssen bis **Freitag Abend** beim Kameraden **Kormann,** Hauptstr. 4, erfolgt sein.

Der Vorstand.



Donnerstag trifft ein Transport ostfriesischer

Kühe,

frischmilchend und hochtragend ein. Sehr preiswert.

Tel. 912. **Am Bahnhof Bochum-Süd.** (7979

J. de Vries & Söhne.

Jagdhund,

Braunticer, auf den Namen Geßler hörend, auf dem Wege Wullen-Annen **entlaufen.**

1 Paar Eistertauben

entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. 7967

Crengeldanzstraße 73 b.

Auf ein Wohn- und Geschäftshaus werden an zweiter Stelle

4—5000 M.

gesucht. 1. Stelle Sparkasse Mark 20000, Taxe 53000 Mk. Off. unt. K Z 7974 an die Geschst. d. Bl. erb.

Zwei einzelne Damen **suchen per** sofort oder später **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern nebst Mansarde in ruhigem, besserem Hause. Gefl. schriftl. Angeb. mit Preisang. beförd. die Geschst. d. W. T. u. L. F. 7950.

Mehrere Schreiner

für dauernde und ständige Akkordarbeit sucht 7978

Carl Loth, Annen i. W., Bergstraße 3.

Anstreicher-Gehülfen

sucht sofort **Fr. Staubesand,** Maler-, Anstreicher- und Dekorationsgeschäft, **Wiesenstr. 2.**

Mehrere (7924

Anstreicher-Gehülfen

sucht **Julius Engelbrecht,** Annen, Bahnhofstraße 34a.

Erster Schmelzer

für sauren Martinofen sofort **gesucht.**

7890 **Bochumer Eisenhütte.**

Suche für sofort einen tüchtigen

Ackerknecht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tabl. (7958

Ein tüchtiges

Mädchen

wird geg. hohen Lohn zum 1. Aug. nach Hagen gesucht.

Näheres **Frau Th. Kettler,** 7977) Roonstraße 12.

Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten gesucht

7854 **Crengeldanzstr. 5.**

Ein kräftiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

zum 1. August gesucht. Zeugnisse erwünscht. (7929

Frau L. Le Claire,
Ruhrstr. Nr. 39.

Ein kräftiges 7879

Halbtagsmädchen

evang., gesucht.

Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Gutes Mädchen,

bis 18 J., findet in kl. Beamtenfamilie 3 Kindern, Stellung. (7941

Näh. **Crengeldanz 4.**

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 1. August ein ordentl. evangelisches (7922

Dienstmädchen.

Frau H. Goldberg, Langendreer.

Witt. Tgbl.

№ 171

Die

In der Mehrzahl Stichwahlen zum Donnerstage statt. daß für sämtliche Sicher Termin festgeregung wäre dannmen. Es wär so sollen sein. Glücklich Bundesstaaten, die wahlen nach längering, daß sie für das Betracht kommt. lich 217 Abgeordnete zwar 88 Zentrum, servative, 14 Polen Nationalliberale, 3 semiten, 1 Däne. Fünoch 180 Wahlkreise Von diesen 360 Stiweniger als 118 de Wir wollen heute deheute bereits die Rsicherheit aber läßtmokratie ihren Hauren Wahlen nicht viegegen dürfen die Kparteien, der freisinnigen Volkspartei mit unbedingter Sterfolge rechnen. Bfreisinnigen Kandidafallen, sodaß ihnen engeren Wahlen wolallen den Wahlkreisie mit Sozialdemokrgespanntesten ist manjenigen Wahlkreisdidaten mit sozialdenkampf auszufechten hOrgane haben da jedäußert, daß ihnen könnte. So gesetzt zialdemokratische Pregesprochen, wie sie den Tagen unmithat. Würde die vonene Parole überall Gewinne der Sozialständen auf ein ganzschränken. Mit Sicherwähnen, voraus-sen noch einige Manich herausheben werdStichwahl so zuversie die Mehrheitsparteiesprengt werden, ist von niemandem mehr Ueberall wird zugedes Hauptwahlergebauch die Wahl von des Reichstags eine herbeiführen werde.

Der Arbeitsm

Der Arbeitsmarkt in der Industrie im günstiger als im Vorhaupt war die Beschäftbeförderung in Betrieb Gaskohlen, deren Abgewesen war, fanden Steigerung der Produförderung ebenso wie weiter ungewöhnlich war voll beschäftigt. tigung in der Braun infolge des Eintreten

Die

Original-Roman 18)

Der Pfarrer saß in Pfarrers ein, „Sie urteilen Sache nicht von der ri

„Ja, ja, ich fasse sie auf! Ich habe noch ge- den mir der alte Bauer behaupten, daß er eine